

Die Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die 48 mm breite Zeilzeile ober deren
Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Zeilzeile
auf Textsetten 50 Pf.
Anzeigen-Aufnahme nur bis 12 Uhr
mittags.

Hirschberg, Freitag, den 12. März 1915
Nr. 71

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,96 Mk.
Som Briefträger ins Haus gebracht viertel-
jährlich 2,37 Mk. Bei den Ausgabestellen in
Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von
Wochennummern (20 Pf.) nur am Botenschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Redakteur Walter Dreßler; für die Anzeigen Director A. Klein Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Der Weltkrieg.

In gewohnter Art, kurz und knapp und doch eindringlich und überzeugend, mit berechtigtem Stolz auf die Taten von Führern und Soldaten und doch ohne Ruhmredigkeit, und vor allen Dingen wahrheitsliebend berichtet das Große Hauptquartier dem deutschen Volke über die „Winterschlacht in der Champagne“. Die französischen amtlichen Kriegsberichte hatten auch hier wieder „Erfolge“ gemeldet, die der Welt, vor allem den russischen Bundesbrüdern, weiterhin aber auch den Neutralen, zeigen sollten, wie stetige Fortschritte ihre Scharen machten. In Wirklichkeit haben die französischen Angriffsversuche auch nicht den geringsten nennenswerten Erfolg zu verzeichnen. Mit gewaltigen Kräften, bis zu „sechs voll aufgestellten Armeekorps“, also über 200 000 Mann, versuchten sie durchzustossen, zunächst auf Vouziers, einen wichtigen Straßenknotenpunkt in den Ardennen, an dem sich eine Straße, die von der oberen Aisne nach der Maas hinzieht, mit der Straße kreuzt, die am Westrand der Argonnen entlang nach St. Menchould führt. Ihr Stoß traf dort auf der Linie Perthes-les-Mesnil zunächst nur zwei schwache rheinische Divisionen, aber deren Widerstandskraft reichte hin, um den Feind solange aufzuhalten, bis Verstärkungen von der Garde herangezogen wurden. Neuerlich traten bei Souain westlich Perthes dem Feinde auch Bayern entgegen. Noch ist ja der Kampf nicht völlig beendet, aber sein Endergebnis ist schon heute dahin zusammenzufassen: Der französische Durchbruchversuch darf heute als völlig und kläglich gescheitert bezeichnet werden. Mit einem Verlust von mindestens 45 000 Mann, darunter 2450 Gefangenen, mußten die Franzosen auch diesen erneuten Offensivstoß bezahlen. Auch unsere Verluste sind schwer, aber das Ergebnis ist des Preises wert: unsere Front in der Champagne steht fester denn je. — Wie hier Garben, Rheinländer und Bayern zusammenstanden, um den Feind am Durchbruch nach Norden zu verhindern, so stehen auch in den Kämpfen in den beschneiten Vogesen Kinder der verschiedensten deutschen Stämme, vor allem Bayern und Württemberger, in treuer Waffenbrüderschaft zusammen, um den Franzosen das weitere Vordringen in den Reichslanden zu verwehren. Hier hat Frost und Schnee die Gefechtsstätigkeit in den letzten Tagen nahezu unmöglich gemacht. Aber wer die Schilderungen unseres Großen Hauptquartiers über die Kämpfe vom 19. bis 23. Februar liest, der wird auch hier an dem endlichen Erfolge nicht zweifeln.

Mit der gleichen Zuversicht dürfen wir nach wie vor den Kämpfen im Osten entgegenblicken. Im nördlichen Polen rechts der Weichsel versucht der Feind sich vergebens des Druckes zu entziehen, den unsere Front am Bobr und Njemen auf ihn ausübt. Schon hören wir, daß die Kämpfe nordwestlich und westlich Prasnitz weiter einen günstigen Verlauf für uns nehmen. West-

lich der Weichsel sind wir am Nordufer der Piliza bei Nowe Miasto zum Angriff übergegangen und haben dort Fortschritte erzielt. Südlich der Piliza und in Westgalizien (bei Gorlice) war die Front unserer Verbündeten vereinzelt russischen Vorstößen ausgesetzt; die Russen versuchten hier offenbar den 1. und 2. Truppen das in den letzten Tagen gewonnene Gelände wieder zu entreißen, wurden aber zurückgeschlagen, und unsere Verbündeten haben seitdem weitere Erfolge erzielt. In den Karpaten geht das Hin und Her von Stößen der Russen und Gegenstößen der Verbündeten fort. Die Russen wurden von einer ganzen Vergründerlinie vertrieben. Die „ganz außergewöhnlichen Leistungen“, die nach dem Generalstabsbericht unserer Verbündeten von den dort kämpfenden Armeekorps gefordert werden, sind bisher allen Anstrengungen des Feindes, aller Widrigkeiten der Witterung Herr geworden und auch das verspricht einen glücklichen Ausgang.

Im Kriege mit England haben wir heute wieder den Verlust eines U-Bootes zu beklagen, wobei ein Trost ist, daß wenigstens die tapfere Mannschaft des Bootes gerettet worden ist. Dagegen steht die Meldung, daß in der ersten Märzwoche von den englischen Reedereien neun englische Dampfer als überfällig angezeichnet worden sind, und zwar bezieht sich das offenbar auf Dampfer, von denen bisher noch nicht die Rede war. Man ersieht daraus, daß, ehe ein deutsches Unterseeboot einmal zum Schaden kommt, es vorher bereits eine sehr umfangreiche Arbeit geleistet und dem Gegner einen vielfach größeren Schaden zugefügt hat, als es selber an Wert, selbst an Gefechtswert, darstellt.

Die U-Boote zum Sinken zu bringen, das ist das gute Recht der Engländer, aber ihre Besatzungen hinterher schlecht zu behandeln, dazu hat die englische Admiralität kein Recht. Man will nämlich jetzt in England so tun, als wenn die Offiziere und Mannschaften der deutschen U-Boote nicht als Seekrieger, sondern als Seeräuber zu betrachten wären, weil sie unbewaffnete Handelsschiffe angegriffen und versenkt hätten, welche noch dazu Nichtkämpfer, Neutrale und Frauen an Bord hatten. Was die „unbewaffneten Schiffe“ betrifft, so braucht man ja bloß an den Fall der englischen Lustjacht zu denken, welche kürzlich ein deutsches U-Boot beschloß, ohne irgendwie ihren Charakter als Kriegsschiff zu kennzeichnen. Und dann haben durch die lange Frist, welche Deutschland dem Gegner wie den Neutralen bis zum Beginn des Unterseebootkrieges stellte, alle Schiffe doch wirklich Zeit gehabt, sich darnach zu richten. Aber wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um. Deutschland wird seine Krieger in englischer Gefangenenschaft nicht im Stiche lassen, sondern dafür sorgen, daß ihnen die einem tapieren Gegner gebührende Behandlung zuteil wird. Auf den Vorschlag des Admirals Beeresford, die Bemannungen der U-Boote als Seeräuber hängen zu lassen, wie das früher mit Seeräubern üblich war, wollen wir nicht weiter eingehen, sondern ihn lediglich als Kennzeichen der englischen Wut unterstreichen.

Das griechische Ministerium ist neu gebildet, hat dem König den Eid geleistet, und hat auch bereits seine erste Kundgebung erlassen. Man muß sagen, daß sie nicht gerade von besonderer Entschiedenheit und Zielbewußtheit zeugt. Die Neutralität wird betont, aber es wird auch von „Bundespflichten“ gesprochen, denen Griechenland nachkommen müsse. Und im Anschluß hieran wird der Zusatz gemacht: „ohne freilich die Unverletzlichkeit des eigenen Gebietes zu gefährden“. Zwischen der Wahrung der Bundespflichten und der Nichtgefährdung des griechischen Gebietes scheint uns doch ein gewisser Widerspruch zu liegen, denn wenn man einem Bundesgenossen beisteht, so muß man sich doch darauf gefaßt machen, daß man selber möglicherweise nicht gänzlich unverfehrt bleiben könnte. Nun, wenn Griechenland damit sagen will, daß es unter keinen Umständen seine eigene Haut zu Markte tragen will, so kann uns dies schon recht sein. Wenn es aber seinen Bundesgenossen in der Weise unterstützt, daß es ihm alle Waffeneinfuhr und anderes mehr gestattet, so ist das ebenso ein Bruch der Neutralität wie die amerikanischen Waffenlieferungen (deren Betonung, nebenbei gesagt, im letzten Bericht der deutschen Obersten Heeresleitung sehr zu begrüßen ist). Es mag ja für Griechenland schwierig sein, es allen Parteien recht zu machen, aber wir haben den Eindruck, als müsse es sich auf den Standpunkt stellen: entweder — oder. Entweder macht es Krieg, wie Benizelos wollte, oder es bleibt neutral, dann aber auch mit derselben Entschiedenheit wie z. B. Dänemark. Möglicherweise wird sich das Ministerium Sunaris zwischen verschiedene Stühle setzen und deswegen von nicht allzu langer Lebensdauer sein. Sollte es aber wirklich verstehen, das griechische Staatsschiff zwischen Scylla und Charybdis und anderen Ungeheuern glücklich hindurchzusteuern, so würde das eine diplomatische Meisterleistung sein. Warten wir es ab. Dem König von Griechenland aber dürfen wir es Dank wissen, daß er mit solcher Entschiedenheit und Ehrlichkeit bestrebt gewesen ist, seinem Lande den Frieden und uns die weitere ungefährte Verfolgung unserer Ziele zu wahren.

Amerika hat nun offiziellen Einspruch gegen die Verletzung der Unversehrbarkeit Chinas bei der japanischen Regierung erhoben, es fragt sich nur, ob es dort damit Eindruck machen wird. Japan weiß zu gut Bescheid, wie es um die amerikanischen militärischen und anderen Mittel bestellt ist. Und daß Amerika augenblicklich wieder im Begriff ist, sich stark mit Mexiko befassen zu müssen, das weiß Japan auch. Also wird der amerikanische Einspruch wohl kaum bedeutenden praktischen Erfolg haben.

Am Reichstag hat, soweit uns berichtet wird, der Vertreter des Reichskanzlers einen erfreulichen Ausblick für die zukünftige Gestaltung der inneren Politik Deutschlands eröffnet. Nachdem der sozialdemokratische Abgeordnete Haase verlangt hatte, daß die Regierung jetzt unter allen Umständen mit gewissen bisher betätigten Einseitigkeiten ein Ende machen müsse, kündete Dr. Delbrück an, daß die „Reichsleitung entschlossen sei die Erfahrungen des Krieges in ihrem Einfluß auf die Neuorientierung der inneren Politik zu prüfen. Das ist ein Eingeständnis der Berechtigung freier Forderungen, und ein Verbrechen, späterhin in diesem Sinne die innere Lage Deutschlands gestalten zu wollen. Es fragt sich nur, bis zu welchem Grade die Abänderung der bisherigen Politik beabsichtigt ist. Darin mag der Staatssekretär recht haben, daß es augenblicklich nicht angebracht erscheint, sich über dieses ungeheuer umfangreiche und schwierige Gebiet öffentlich zu unterhalten. Aber man wird auf diese Worte des Staatssekretärs, — immer vorausgesetzt, daß sie wirklich so gelautet haben, — späterhin energisch zurückgreifen und die Einlösung des Versprechens, das in ihnen liegt, mit Entschiedenheit fordern müssen. Wenn schon die extremsten Vertreter der Rechten keinen Zweifel haben, daß die Anschauungen der Parteien für die Zukunft einer gründlichen Nachprüfung unterliegen müssen, so wird der Reichsregierung nichts anderes übrig bleiben, als diesen Weg zu beschreiten mit dem vollen Bewußtsein, daß man bisher dem deutschen Volke sehr viel schuldig geblieben ist, was ihm gebührt.

Die allgemeine Kriegslage.

Der französische Durchbruchversuch
in der Champagne zerschmettert.
Schwere deutsche Verluste, — dreifache französische Verluste.

vb. Großes Hauptquartier, 10. März. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Gefechtsstätigkeit war durch Schnee und starken Frost eingeschränkt, in den Vogesen sogar fast sechsbündert. Nur in der Champagne wurde weiter gekämpft. Bei Souain blieben bayerische Truppen nach lange andauerndem Handgemenge siegreich. Nordöstlich von Le Mesnil brach der Feind an einzelnen Stellen vorübergehend in unsere Linien ein. In erbittertem Nahkampf, bei dem zur Unterstützung heraneilende französische Reserven durch unseren Gegenstoß am Angreifen verhindert wurden, warfen wir den Feind endgültig aus unserer Stellung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein erneuter Versuch der Russen, auf Augustow durchzustoßen, mißlang. Der Kampf nordwestlich von Ostrolenka dauert noch an. Die Gefechte nordwestlich und westlich von Prasznik nahmen weiter einen für uns günstigen Verlauf. Ein Angriff von uns nordwestlich von Nowa Miasto macht Fortschritte.

Mit den heute und an den letzten Tagen gemeldeten Kämpfen ist die Winterschlacht in der Champagne so weit zu einem Abschluß gebracht, daß kein Wiederaufflackern mehr an dem Endergebnis etwas zu ändern vermag. Die Schlacht entstand, wie hier schon am 17. 2. mitgeteilt wurde, aus der Absicht der französischen Heeresleitung, den in Masuren hart bedrängten Russen in einem ohne jede Rücksicht auf Opfer angelegten Durchbruchversuch, als dessen nächstes Ziel die Stadt Vouziers bezeichnet war, Entlastung zu bringen. Der bekannte Ausgang der Masuren Schlacht zeigt, daß die Absicht in keiner Weise erreicht worden ist. Aber der Durchbruchversuch selbst darf heute als völlig und kläglich gescheitert bezeichnet werden. Entgegen allen Angaben in den offiziellen französischen Veröffentlichungen ist es dem Feinde an keiner Stelle gelungen, auch nur den geringsten nennenswerten Vorteil zu gewinnen. Wir verdanken das der heldenhaften Haltung unserer dortigen Truppen, der Umsicht und Beharrlichkeit ihrer Führer, in erster Linie dem Generaloberst v. Einem, sowie den kommandierenden Generalen Rimann und Fleck. In Tag und Nacht ununterbrochenem Kampfe hat der Gegner seit dem 16. Februar nacheinander mehr als sechs voll aufgestellte Armeekorps und ungeheuerliche Massen schwerer Artilleriemunition eigener und amerikanischer Fertigung, oft mehr als 100 000 Schuß in 24 Stunden, gegen die von zwei schwachen rheinischen Divisionen verteidigte Front von 8 Kilometer Breite geworfen. Unerschütterlich haben die Rheinländer und die zu ihrer Unterstützung herangezogenen Bataillone der Garde und anderer Verbände dem Ansturm sechsstündiger Ueberlegenheit nicht nur Stand gehalten, sondern sind ihm oft genug mit kräftigem Gegenstoß zuvorgekommen. So erklärt es sich, daß, trotzdem es sich um reine Verteidigungskämpfe handelte, doch mehr als 2450 unverwundete Gefangene, darunter 35 Offiziere, in unserer Hand blieben. Freilich sind unsere Verluste einem tapferen Gegner gegenüber schwer. Sie übertreffen sogar diejenigen, die die gesamten an der Masuren Schlacht beteiligten deutschen Kräfte erlitten, aber sie sind nicht unjüngst gebracht. Die Einbuße des Feindes ist auf mindestens das Dreifache der Unserigen, d. h. auf mehr als 45 000 Mann zu schätzen. Unsere Front in der Champagne

steht fester als je. Die französischen Anstrengungen haben keinerlei Einfluß auf den Verlauf der Dinge im Osten auszuüben vermocht. Ein neues Ruhmesblatt hat deutsche Tapferkeit und Fähigkeit erworben, das sich demjenigen, das fast zu derselben Zeit in Majoren erkämpft wurde, gleichwertig anreicht.

Oberste Heeresleitung.

Der Krieg gegen England.

Wieder ein U-Boot verloren.

wb. Berlin, 11. März. Einer Bekanntmachung der britischen Admiralität zufolge ist das deutsche Unterseeboot „U. 20“ heute durch den englischen Zerstörer „Ariel“ gerammt und zum Sinken gebracht worden. Die Besatzung ist gerettet.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes von Behke.

Ueberfällige englische Dampfer.

wb. Hamburg, 10. März. Das Fremdenblatt meldet aus Rotterdam: In der Woche vom 1. bis 6. März sind auf der Fahrt England-Holland und England-Scandinavien neun englische Dampfer überfällig. Die Londoner Reedereien schränken weiterhin die Annahme von Frachtskiden nach Holland und Skandinavien ein.

Die Torpedierung dreier Dampfer.

wb. London, 10. März. Das Reutersche Büro meldet: Der englische Dampfer Prinzessin Vittoria wurde 18 Meilen von Mersey torpediert. Es wurde scharf Ausgud nach Unterseebooten gehalten, aber trotz klaren Wetters wurde kein feindliches Fahrzeug wahrgenommen, bis der Steuermann um 9 Uhr 30 Minuten vor-mittags ein Torpedo gerade auf das Schiff zukommen sah. Es erfolgte eine starke Explosion, worauf das Schiff begann sich überzuneigen. Zwei Boote wurden niedergelassen und die Besatzung ruderte nach Mersey, wo ein kleiner Schlepper sie ins Schlepptau nahm. Das Schiff sank in 15 Minuten.

Die Besatzung des Blackwood wurde durch ein Fischerboot in Newberry gelandet. Die Blackwood wurde morgens 6 Uhr torpediert. Es war zur Zeit schlechtes Wetter bei ziemlich starkem Wind. Die Boote waren an Bord bereit, für den Fall, daß ein Tauchboot angriffe. Die Besatzung fuhr 2½ Stunden in Booten, bis sie aufgespürt wurde. Das Unterseeboot erschien an der Oberfläche, aber ließ keinen Bestand.

Die Tangistan wurde 12 Uhr 30 Minuten früh torpediert. Die Boote sollten gerade herabgelassen werden, als das Schiff plötzlich mit den Booten und der Besatzung versank. Ein Matrose, der gerettet wurde, hatte sich an eine Kiste angeklammert und blieb 2½ Stunden darauf, bis er von einem Boot aufgenommen wurde. Eine Anzahl indischer Matrosen hielt sich an einer Platte und blieb eine Zeitlang über Wasser. Die Leute konnten aber nicht aushalten.

Auf der Höhe von Mersey verfolgte gestern ein Unterseeboot den Dampfer Clanmacrae, der jedoch entkam.

Ausnahmehandlung der Gefangenen von „U 8“.

Hamburg, 10. März. Die englische Admiralität teilt, wie dem „Hamburger Fremdenbl.“ gemeldet wird, folgendes mit: Seit Beginn des Krieges haben englische Kriegsschiffe bei jeder Gelegenheit ihr Möglichstes getan. Deutsche Offiziere und Mannschaften, deren Schiffe zum Sinken gebracht worden waren, über 1000 Mann seien auf diese Art auch unter Schwierigkeiten und Gefahren gerettet worden, obgleich in Not befindlichen englischen Seeleuten nicht in gleicher Weise geholfen würde. Die auf diese Weise in Kriegsgefangenschaft geratenen Seeleute werden ihrem Range entsprechend behandelt und genießen so viel Freiheit, als der Dienst nur eben zuließe. Im Falle der „Emden“ wurden ihnen sogar besondere Ehren erwiesen. Die Admiralität nimmt aber davon Abstand, die gleiche ehrenvolle Behandlung den 29 geretteten Offizieren und Mannschaften des Unterseebootes „U 8“ zuteil werden zu lassen. Dieses Fahrzeug hätte in den letzten Wochen in der Straße von Dover und im Kanal operiert und es bestände ein starker Verdacht, daß es an den Angriffen und Versenkungen von unbewaffneten Handelsschiffen, die Nichtkämpfer, Neutrale und Frauen an Bord hatten, beteiligt war. So wird seit langer Zeit der Dampfer „Driole“ vermisst und man befürchtet ernstlich, daß er Anfangs Februar mit der gesamten Besatzung von 20 Mann versenkt wurde. Es läßt sich natürlich schwer verfolgen, welches Unterseeboot an diesem Werke beteiligt war. Ueberzeugende Beweise lassen sich vielleicht erst nach dem Friedensschluß erbringen. Bis dahin müssen die Personen, auf denen ein derartiger Verdacht ruht, einer besonderen Behand-

lung unterworfen werden. Es könne mit ihnen keine besondere Ausnahme gemacht werden und die Erlaubnis, mit anderen Kriegsgefangenen zu verkehren, muß ihnen versagt werden.

Hängt sie!

wb. Paris, 10. März. „Echo de Paris“ meldet, daß Admiral Beresford auf Grund eines alten Seekriegsgeleges, welches bestimmt, daß Seeräuber gehängt werden sollen, verlangt, daß dieses Gesetz auf die gefangenen Offiziere deutscher Unterseeboote angewandt werde.

Der Fall der „Belridge“.

wb. Christiania, 10. März. Nach einer Meldung der „Sjøart Tidende“ soll anzunehmen sein, daß eines der auf dem Dampfer „Belridge“ nach der Explosion gefundenen Metallstücke deutscher Herkunft ist, da es eine deutsche Inschrift trage. Ob der Schaden von einer Mine oder einem Torpedo herrührt, ist noch unbestimmt. Außer dem hierhergeschickten Metallstück seien noch andere gefunden worden, als das Schiff in Newcastle in Dock ging. Diese Metallstücke sowie der entstandene Schaden würden von Sachverständigen untersucht.

Spionage eines englischen Bizekonsuls.

wb. Berlin, 11. März. Die „Bosische Zeitung“ berichtet aus Hamburg: Kapitane deutscher Dampfer haben dem Rotterdamschen Korrespondenten des Hamburger Fremdenblattes mitgeteilt, daß der englische Bizekonsul Dijun am 22. Februar die Liegeplätze der deutschen Schiffe feststellte und sich besonders für den Maashafen interessierte, wo 15 deutsche und 3 österreichische Dampfer lagen.

Frau Churchill redet.

wb. London, 10. März. Nach einer Meldung des Reuterschen Büros hielt Frau Churchill in Dundee eine Rede, in der sie sagte: Wir müssen am Ende des Jahres drei Millionen Mann unter den Fahnen haben.

Am Ende des Jahres! — Die Dame läßt sich Reit.

Die englischen Arbeiter.

Rotterdam, 10. März. Wie die scharfsensierten Meldungen aus London erkennen lassen, dauert die Aufstandsbewegung in der englischen Arbeiterschaft nicht nur an, sondern greift sogar um sich. Ganz unverkennbar ergreifen die Industriearbeiter aller Schichten die günstige Gelegenheit, um bedeutende Lohnerhöhungen durchzubrüden. Die unionistischen Blätter fahren fort, ihrer Entrüstung über diese Streikpolitik Ausdruck zu geben, predigen aber tauben Ohren. Das Handelsamt hat völlig zu tun, mit seiner Vermittlungstätigkeit zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern und gelingt es ihm einmal, eine gütliche Verständigung zu erzielen, so tauchen sofort wieder neue Streiks auf.

Die Herstellung des englischen Kriegsmaterials.

wb. London, 10. März. Schatzkanzler Lloyd George hat im Unterhause einen Gesetzentwurf eingebracht, der ein früheres Gesetz erweitert soll, durch welches die Regierung ermächtigt wurde, die Kontrolle über alle Fabriken von Kriegsmaterial auszuüben. Das neue Gesetz gewährt der Regierung das Kontrollrecht über Fabriken, die zurzeit kein Kriegsmaterial herstellen, dazu aber imstande sind. Es handelt sich darum, namentlich die Werkzeugfabriken zur Herstellung von Kriegsmaterial zu benutzen. Lloyd George betonte bei der Begründung des Gesetzentwurfs, es sei nicht der Fall, daß sich Fabrikanten in Schwierigkeiten befänden, die Absicht sei aber, Fabrikanten aus rechtlichen Schwierigkeiten zu befreien, die sich aus bestehenden Kontrakten ergäben. Bonar Law hat die Unterstützung der Opposition zugesagt.

Die Lage im Westen.

Zur Schlacht in der Champagne.

Berlin, 10. März. Daß man auch in Frankreich die großen Angriffe der französischen Armee in der Champagne als gescheitert ansieht, geht der „Tägl. Adsch.“ zufolge aus dem gestrigen Bericht des Oberstleutnants Rouffet hervor. Oberstleutnant Rouffet, der bis jetzt nur Erfolge der Franzosen in der Champagne zu berichten wußte, schreibt: Die Schlachberichte lassen erkennen, daß unsere Soldaten ihre Stellungen mit unermüdlicher Tapferkeit verteidigen und behaupten. Hoffen wir, daß der Moment bald kommen wird, wo wir mit Hilfe von mit frischem Mut besetzten Elementen die Offensive ergreifen und den Feind verjagen können.

Französisches Lob deutscher Tapferkeit.

wb. Bern, 10. März. Der Berichtsteller des Berner Bundes an der französischen Front, Chavuisat, gibt folgende Neu-

zung des französischen Kommandanten bei Mont St. Eloi wieder, wo den Franzosen ein bayerisches Armeekorps gegenübersteht. Es ist eine außerordentlich glänzende Truppe; ich sah sie prächtige Angriffe ausführen, da war ein bewundernswürdiger Zug drin."

Zeppelin über Dänkirchen.

Berlin, 10. März. Die „Voss. Ztg.“ berichtet aus Christiania: Aus Paris wird „Aftenposten“ gemeldet: Ein Zeppelin überflog am 9. März Dänkirchen, in der Richtung Calais. Das Luftschiff wurde kräftig beschossen, so daß es genötigt war, sich zurückzuziehen.

Das Militärdienstbefreiungspulver.

wb. Lyon, 10. März. „Republican“ meldet aus Paris: Die Polizei verhaftete die Mitglieder einer Agentur, welche den an der Front befindlichen Soldaten Mittel zukommen ließ, um sich vom Militärdienst befreien zu lassen. Diese Mittel bestehen in den meisten Fällen aus einem Pulver, welches starkes Gexallopfen verursacht.

Die deutschen Kriegsgefangenen in Marokko.

Frankfurt a. M., 11. März. Aus Genf, 10. März, wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Ueber die deutschen Kriegsgefangenen in Marokko berichtet man dem „Genfer Journal“, daß ihre Zahl mehr als 4000 beträgt. Es befinden sich etwa 2000 in Nabat, 1500 in Fez, 500 in Meknes, 400 in Charmina und Doukafa. Keine Kranken und Schwächlichen, die in Lazaretten oder französischen Lagern sich befinden, wurden nach Marokko gesandt. Der Gesundheitszustand ist gut. Einige Typhusfälle, die bald nach dem Eintreffen ausbrachen, sind durch Impfungen erstickt worden. Die Nahrung ist die gleiche, wie die der französischen Soldaten mit Ausnahme von Wein und Dessert. Die Intendantur in Marokko funktioniert regelmäßig. Die Beschäftigung besteht in Wege- und Eisenbahnarbeiten. Die Arbeitszeit beträgt 6 bis 8 Stunden, je nach der Entfernung von der Arbeitsstätte. Die Arbeitslöhne sind die gleichen wie bei den französischen Truppen, ausgenommen Kaffeegeelder. Die Disziplin ist vorzüglich. Bisher sind nur wenige Strafen erfolgt, darunter eine Verurteilung wegen Gehorsamsverweigerung.

Französische Anarchisten.

wb. Berlin, 11. März. Die Vossische Zeitung meldet aus Stockholm: In Paris ist eine Reihe Anarchisten verhaftet worden unter der Beschuldigung, den Deutschen Mitteilungen über französische Kriegsmahnahmen geliefert zu haben.

Die Verfasser der „deutschen Grausamkeiten“.

wb. Zürich, 10. März. Der Neuen Zürcher Zeitung zufolge hat sich in Annemasse dauernd eine französische Untersuchungskommission zur Feststellung von deutschen Grausamkeiten in den besetzten Landesteilen niedergelassen, um die aus den deutschen Konzentrationslagern über die Schweiz abgeschobenen Einwohner jener Gebiete zu verhören. Der Kommission gehören an Rechtsanwalt Babelle, Staatsrat Morinier, der französische Gesandte in Luxemburg, Mollard und der Kassationsrichter Baillet.

(Diese Herren sind die Verfasser der berüchtigten Denkschrift über deutsche Grausamkeiten.)

Die Lage im Osten.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 10. März. Amtlich wird vom 10. März gemeldet:

An der Front in Russisch-Polen herrscht auch weiter lebhaftes Gefechtsstillestand.

In Westgalizien wurde das von unseren Truppen südlich von Gorlice eroberte Gebiet noch erweitert. Ein anschließender Schützengraben des Feindes wurde zerstört und über 200 Mann gefangen genommen.

Bei den günstigeren Sichtverhältnissen hatte gestern in einigen Abschnitten der Karpathenfront unsere Artillerie durch gute Wirkungen schließlichen Erfolg. Eine nahe vor der eigenen Stellung liegende Bergrückenlinie, die von feindlicher Infanterie besetzt war, wurde infolge des flankierenden Feuers unserer Artillerie fluchtartig geräumt. Hierbei erlitt der Feind in dem wirksamsten Schrapnellfeuer schwere Verluste. Bei der Eroberung einer Stellung an dieser Front wurden 300 Mann gefangen genommen. Viel Kriegsmaterial wurde erbeutet.

Vor unseren Stellungen in Südostgalizien herrscht im allgemeinen Ruhe. Nördlich von Radvorna wurde ein Vorstoß schwächerer feindlicher Kräfte abgewiesen, und gleichzeitig wurden an anderen Stellen mehrere feindliche Bataillone, die gegen die eigene Front vorgegangen waren, zurückgeworfen. In der Verfolgung wurden 190 Mann gefangen ge-

nommen. In der Bukowina ereignete sich in der letzten Zeit nichts. Am nördlichen Bruthuser bei Czernowit haben nur unbedeutende Plänkelleien stattgefunden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Doefler, Feldmarschallentant.

Die Teuerung in Rußland.

wb. Petersburg, 10. März. Die Teuerung nimmt in allen Städten einen immer schärferen Charakter an, dagegen sind alle Lebensmittel auf dem flachen Lande gesunken. Zum Beispiel erhielt der Bauer im Inneren des Landes für ein Pud Weizenmehl 1914/50. jetzt 25 Rubel. Für die Stadtkonsumenten haben sich die Preise für Milch, Fleisch und Butter um 25, für Mehl um 20 und für Salz um über 50 Prozent erhöht. Für Fleisch, das aus Sibirien stammt, zahlt der Städter ebenfalls außerordentliche Preise. Der Unterschied zwischen dem Einkaufspreis und dem Verkaufspreis von Lebensmitteln, der vor dem Kriege durchschnittlich 100 Prozent betrug, stellt sich jetzt auf über 500 Prozent. Die Ursachen sind der große Wagenmangel und der Fortfall des Wasserweges.

Das Elend in Petersburg.

wb. Petersburg, 11. März. Die Notlage der Familien russischer Reservisten und Landwehrmänner in Petersburg schildert laut „Birshewia Wiedomosti“ vom 1. März, Dr. Nikolsky von dem Petersburger Armentat als erschreckend. Von den in die Untersuchungen Nikolskys einbezogenen Familien haben nur 21,6 Prozent eigene Wohnungen. „Die Ernährung der meisten Reservistenfamilien ist unter aller Kritik.“ Auf den Fragebogen ist u. a. angegeben, daß sie vom Armentat Kartoffeln, Brot und Gurken bekommen; Fleisch essen sie einmal im Monat oder an hohen Feiertagen. Trotz dieses Elends und dieser Hungernahrung werden sie wegen Nichtbezahlung der Wohnungsmiete häufig auf die Straße gesetzt. Der Bau einer Reihe von Häusern mit 1-2-Zimmerwohnungen sei nötig. Große Gefahr drohe von diesen elenden sanitären Zuständen im Sommer, wenn in Petersburg die Infektionskrankheiten wüten.

In vier Monaten Offizier.

wb. Petersburg, 10. März. Dem „Ruski Invalid“ werden die Bestimmungen über beschleunigte Ausbildung von Offizieren amtlich bekanntgegeben. Es wird eine nur viermonatliche Vorbereitung vorgesehene. Auch Landstürmer, die den nötigen Bildungsgrad haben, werden zum Offiziersstand zugelassen.

Der österreichische Angriff auf Antivari.

wb. Wien, 10. März. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Unsere jüngste Flottenaktion vor Antivari vom 1. und 2. März laufenden Tages hat in mehreren Blättern eine ganz unrichtige Darstellung gefunden. Den von der Presse des Auslandes übernommenen entstellten Berichten sei der folgende authentische Sachverhalt gegenübergestellt: Am 1. März 2 1/2 Uhr früh sind drei unserer Torpedoboote, begleitet von drei Zerstörern, in den Hafen von Antivari eingegangen und haben eine Abteilung gelandet, welche die in den Magazinen an der Steinmole lagernden Vorräte in Brand steckte und zerstörte. Die zur raschen Landung französischer Transporte neugebaute hölzerne Mole mit Gleis- und Krananlage wurde durch Sprengung vollständig demoliert. Die sogenannte „Yachranija“, die schon seit Jahren nur zum Bagentransport, seit Monaten aber namentlich zum Schleppen von Seglern, die mit Konterbande aus Albanien kamen, verwendet und die bei unserer Aktion stets geschont worden war, wurde aus dem innersten Hafen herausgeholt und, da das stürmische Wetter das Fortfahren verhinderte, vor der Hafeneinfahrt versenkt. Während dieser Operationen wurden unsere Fahrzeuge beschossen, aber nicht getroffen. Unsere Torpedoboote haben nur mit Maschinengewehren das gegen sie und die gelandete Abteilung gerichtete Feuer erwidert und außerdem zwei Warenleichter aus nächster Nähe mit einigen Granaten beschossen und den ersten davon versenkt. Die Stadt wurde überhaupt nicht beschossen. Von den Zerstörern in und vor dem Hafen wurde überhaupt kein einziger Schuß abgegeben. Selbst die am Lande lagernden großen Benzinmengen wurden wegen der Gefahr für zwei nahe davor liegende Segelschiffe neutraler Nationalität nicht zerstört. Die von montenegrinischer Seite verbreitete Schauergerüchte von einem Bombardement der Stadt, von vielen zerstörten Wohnhäusern, von einer Menge unter Trümmern begrabener oder durch Schrapnell getöteter Bürger, insbesondere Frauen u. l. w., sind nichts als tendenziöse Erfindungen, wie sie von gegnerischer Seite mit Sicherheit zu erwarten waren.

Der Krieg der Türkei.

Der türkische Generalstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 10. März. Nach der Agence Milli befehden die Türken nach der gestern vom Hauptquartier gemeldeten Schlacht in Mesopotamien die Städte Ah-wah und Uah. Der vollständig in die Flucht geschlagene Feind verschanzte sich in der Umgebung Suabie. Nach Meldungen aus sicherer Privatquelle bombardierte der russische Kreuzer „As-fold“ gestern Barla südwestlich von Smyrna. Während des gestrigen und vorgestrigen Tages gab die feindliche Flotte gegen die Forts von Smyrna 239 Schüsse ab.

Zur Beschießung der Dardanellen.

Berlin, 10. März. Der englische Dardanellen-Admiral meldet laut V. L.: Die Sonnabend von der anderen Seite der Halbinsel Gallipoli her angegriffenen Forts sind Hamidie 1 und 3. Das Schiff „Queen Elizabeth“ wurde dreimal durch Feldgeschütze getroffen. Ebenso wurden die meisten Schiffe, die in der Mündung waren, getroffen. Der Schaden war aber nicht erheblich. Es sind keine Verluste zu verzeichnen. „Dublin“ bombardierte Bulair. Dieses wurde drei oder viermal getroffen. Um die versteckten Batterien aufzufinden, müssen die Flugzeuge niedrig fliegen. Donnerstag stürzte ein Flugzeug ins Meer. Zwei Fliegeroffiziere wurden verwundet. Ein weiterer Fliegeroffizier wurde verwundet, konnte aber zurückkehren.

Eifersucht zwischen Rußland und England.

Petersburg, 10. März. Sir Edward Grey hat bekanntlich erklärt, die Einzelheiten hinsichtlich der Dardanellen müßten den Friedensverträgen vorbehalten werden. Diese Erklärung hat, wie der Petersburger „Nietich“ schreibt, das öffentliche Bewußtsein in Rußland schmerzlich berührt, besonders zu einer Zeit, wo die Verbündeten Rußlands alle Anstrengungen zur Befreiung der Dardanellen machten und bald als erste vor den Mauern Konstantinopels stehen könnten.

Die Beschießung von Smyrna.

wb. Konstantinopel, 10. März. Wie aus Smyrna gemeldet wird, sind Matrosenlappen und verchiedene andere von feindlichen Schiffen stammende Gegenstände sowie Schiffstrümmern an die Küste gespült worden. Man nimmt an, daß diese Gegenstände von dem feindlichen Minenleger stammen, der bei dem Bombardement der Forts von Smyrna untergegangen ist.

Das neue griechische Ministerium.

wb. Athen, 10. März. Meldung der Agence d'Athènes. Das neue Ministerium hat den Eid geleistet. Die der Presse mitgeteilte ministerteile Kundgebung hat folgenden Wortlaut: „Griechenland hatte nach seinen siegreichen Kriegen das dringende Bedürfnis nach einer langen Friedensperiode, um an dem Gebet des Landes arbeiten zu können. Die Organisationen der öffentlichen Verwaltung und der Streitkräfte zu Wasser und zu Lande, sowie die Entwicklung des Nationalreichtums, hätten die mit so vielen Opfern errungenen Güter gegen jeden Angriff gesichert, und hätten ihm auch gestattet, ein dem Staatswohl dienendes Programm durchzuführen und eine den nationalen Ueberlieferungen entsprechende Politik zu treiben. Unter diesen Umständen war von Beginn der europäischen Krise an für Griechenland Neutralität geboten. Griechenland hatte jedoch, und hat immer die unbedingte Aufgabe, seinen Bündnispflichten nachzukommen und der Erfüllung seiner Interessen nachzugehen, ohne freilich die Unverletzlichkeit seines Gebietes gefährden zu wollen. Im Bewußtsein seiner Pflicht, auf diese Weise den Interessen des Landes zu dienen, spricht die Regierung die Ueberzeugung aus, daß die Vaterlands- und Liebe des Volkes ihre volle Wahrung sichern wird.“

Ein Stimmungsbild aus Griechenland.

(Von unserem Sprottauer Mitarbeiter.)

Einen geradezu zur letzten politischen Zeitlage besonders beachtenswerten Brief hat der Oberstabsarzt Dr. Hänge bei dem in Sprottau garnisonierenden Feldartillerie-Regiment Nr. 5 von dem Professor Dr. Gerulanos, Dozent der Chirurgie an der Universität zu Athen, Generalarzt à l. s., der in früheren Jahren Privat-

dozent an der Universität zu Kiel war, erhalten, in dem u. a. ausgeführt wird:

„Sehr geehrter Herr Kollege! Es ist zahlreichen Griechen aus allen Kreisen der Intelligenz ein Bedürfnis gewesen, in diesen schweren Zeiten, die Deutschland durchmacht, ihrer Ueberzeugung Ausdruck zu geben und sich zu der Kulturaufgabe des deutschen Volkes offen zu bekennen. Was Deutschland bisher Großes geleistet hat zu Wasser und zu Lande, die Heldennütigkeit und Todesverachtung seiner Söhne, die Pflichttreue, mit der jeder einzelne seiner Bürger, unbeachtet welchen Standes, seine Aufgabe erfüllt, sein Bestes gibt und bereit ist, alles zu opfern, ist jedem von uns treuen Freunden Deutschlands die beste Zuversicht für den Ausgang der gerechten deutschen Sache, für den glänzenden Sieg der Wahrheit. Es ist tief zu bedauern, daß so viele Kraft und Intelligenz aus den besten Teilen des Volkes gerade Deutschland bei diesem Ringen einsehen muß, und zwar zum Teil gegen kulturell tieferstehende Völkerschaften. Das Anbrechen jedoch einer neuen Kulturperiode als sichere Folge dieses gewaltigen Kampfes muß die großen Opfer auswiegen. Die Verwirrung und Verschleierung der Tatsachen, die zum Beginn des Krieges durch die planmäßig arbeitende gegenwärtige Presse bei den Neutralen hervorgerufen wurde, weicht nunmehr einer besseren Einsicht. Die Unbefangenen beginnen sowohl über die Ursachen des Krieges wie über den sogenannten Vandalismus des deutschen Heeres und schließlich über die angeblichen Erfolge der Gegner klar zu sehen. Die Todesverachtung, die alle Angehörige des Heeres und besonders augenfällig der kaiserlichen Marine bei jeder Gelegenheit bezeigen, hat ihren gewaltigen Eindruck gerade bei den breiten Volksmassen nicht verfehlt. Was Griechenland Deutschland politisch verdankt, von den großen Philhellenismus aus der Zeit der griechischen Freiheitskämpfe an bis zum Eingreifen des Deutschen Kaisers in der Kavalla-Angelegenheit zugunsten Griechenlands wird bei dem griechischen Volke nicht vergessen. Abgesehen von jeder politischen Ueberlegung erkennen wir Jünger der deutschen Wissenschaft bei den großen deutschen Geistesheroen eine neue Entfaltung der altgriechischen Kulturideale auf dem Boden deutscher Besitzung und auf dem Wege exakter Forschung und betrachten es als unsere Aufgabe, nach diesen Idealen zu streben. In diesem Sinne spreche ich den Wunsch aus: Die deutsche Kulturarbeit möge aus der schweren heutigen Krisis zur glänzenden Entfaltung gelangen.“

Unruhen in Italien.

wb. Mailand, 10. März. Nach dem Corriere della Sera wurden aus der sozialistischen Partei in Florenz vier Mitglieder wegen interventionistischer Agitation ausgeschlossen.

Die Arbeiterkammer von Carrara erklärte den Generalstreik aller Kategorien mit Einschluß der Stadtangestellten. Die Agitation wurde durch das gänzliche Darniederliegen der Marmorindustrie, in der zehntausend Personen beschäftigt sind, veranlaßt.

Aus verschiedenen Orten Venetiens werden schwere Ausschreitungen der Bevölkerung wegen Arbeitslosigkeit und Brotteuerung gemeldet, ebenso aus Perugia. — Bei den Provinzialratswahlen in Ronciglione in der Provinz Rom brachen in Caprarola schwere Unruhen aus. Carabinieri und Soldaten wurden mehrfach verwundet. Von den Tumultuanten sind nach dem Messagero sieben tot, über zwanzig verwundet.

Sieg der Italiener in Tripolis.

wb. Benghazi, 10. März. Meldung der Agenzia Stefani. Um das Lager der Aufständischen bei Wabi Gamra zu zerstören, da sich Aufständische näherten, ging am 8. März eine aus italienischen, erbräulischen und libyschen Truppen zusammengesetzte Abteilung unter dem Kommando des Generals Maccagatta von Benina ab. General Maccagatta erreichte Owen Scitanes, ohne Widerstand zu finden, und marschierte am 9. März auf Ghessat. Eine Stunde von diesen Orten entfernt fand er etwa 1500 Aufständische. Diese wurden angegriffen und zur schleunigen Flucht genötigt. Bestige Gegenangriffe anderer Gruppen wurden glänzend zurückgewiesen. Wirkungsvolle Artilleriefener vervollständigte den Sieg. Ghessat wurde bann ohne weiteren Zwischenfall erreicht. Der Feind ließ 150 Tote und sehr zahlreiche Verwundete auf dem Felde zurück. Auf italienischer Seite sind tot ein Offizier, verwundet zwei, italienische Soldaten sind tot drei, leicht verwundet vier. Farbige Soldaten sind tot 20, verwundet 60. Die Haltung von Offizieren und Mannschaften war über alles Lob erhaben.

G. & W. Ruppert G. m. b. H. empfehlen in anerkannt Rum, Arac, Cognac, sowie feinste Punsch
 Herischdorf vorzüglicher Güte echt Import, sowie Veredelung, in allen Preislagen
 Stonsdorf i. R. einfach u. doppelte, sowie feinste Tafelliköre

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften

Amerika und Japan.

Wien, 11. März. Der Wiener „Reichspost“ zufolge melden italienische Blätter aus Newyork: Das Staatsdepartement hat den angekündigten Einspruch gegen eine Beschränkung der Integrität Chinas Freitag in Tokio offiziell überreichen lassen und eine amtliche Bekanntgabe der Forderungen Japans erbeten.

England und Japan.

wb. London, 11. März. Unterhaus. In Beantwortung einer Anfrage sagte Grey über die Forderungen Japans, er habe den Text von der japanischen Regierung eben erst erhalten. Es bestehe kein Grund anzunehmen, daß er nicht mit dem Texte, der der chinesischen Regierung überreicht worden sei, übereinstimme. Die Forderungen zerfielen in fünf Gruppen. Die fremden Regierungen hätten keine Vorstellungen erhoben, es seien jedoch nicht formelle Mitteilungen von einer oder zwei Mächten eingelaufen. Diese im Besitz der britischen Regierung befindlichen Informationen seien vertraulich, und sie habe keiner fremden Regierung formelle Mitteilungen gemacht. Die Regierung ziehe die Folgen des japanischen Schrittes in Betracht, um die britischen Interessen, mit denen sie evtl. im Konflikt stehen, zu schützen. Runciman teilte auf eine Anfrage mit, daß der Handel mit deutschen Firmen und Zweigfirmen in China gestattet sei. Nach Ansicht der britischen Regierung sei es jedoch nicht wünschenswert, daß britische Firmen sich mit deutschen Firmen in China einließen.

wb. London, 11. März. „Daily News“ schreibt in einem Leitartikel: Die Auskünfte, die Grey gestern über die japanischen Forderungen gegeben hat, waren unbestimmt, aber beunruhigend. Ueber den Charakter der Forderungen scheint kein Zweifel zu herrschen. Sie lauten auf die faktische Oberherrschaft Japans über China hinaus. Unter den gegenwärtigen Umständen ist die Reserve, die sich Grey auferlegt, natürlich und zweifellos notwendig, aber die japanische Frage zeigt, was für gewichtige Probleme von der öffentlichen Diskussion ferngehalten werden. Das Pressbüro knebelt die Presse neuerdings in wichtigen Angelegenheiten, die von keinerlei militärischen Interessen sind. Das geschah beispielsweise bei der holländischen Note über den Gebrauch der neutralen Flagge, die in England nicht veröffentlicht werden durfte. „Daily News“ fragt, welches Recht lebt das Pressbüro habe, die Bevölkerung solchen Insulten auszusetzen. Die Zeit sei gekommen, daß ganz offen über die Angelegenheit gesprochen werde.

Mexiko.

wb. Rotterdam, 10. März. Aus Mexiko wird gemeldet: Die Lage in der Hauptstadt Mexiko hat durch Verhinderung der Zufuhr von Lebensmitteln, Beschlagnahme der vorhandenen Vorräte und Abschneiden der Wasserleitung durch Carranza einen äußerst bedrohlichen Charakter angenommen. Das diplomatische Korps, das vor einigen Tagen einstimmig beschlossen hatte, die Hauptstadt zu verlassen, hat diese Absicht — anscheinend auf Anregung der Washingtoner Regierung — zunächst aufgegeben. Inzwischen ist auch die Eisenbahnverbindung mit Mexiko Stadt unterbrochen, so daß ein Verlassen der Hauptstadt für die Diplomaten und die zahlreichen Ausländer unmöglich geworden ist. Die Diplomaten haben telegraphisch ihre Regierungen um Vorstellungen in Washington erlucht, damit seitens der amerikanischen Regierung Maßnahmen zum Schutz der Ausländer ergriffen werden.

(Die Deutsche Regierung hat ihrem Vertreter in Washington entsprechende Vorstellungen aufgetragen. Inzwischen hat die Amerikanische Regierung den geschützten Kreuzer Tacoma, den Panzerkreuzer Washington und das Schlachtschiff Georgia bereits nach Veracruz entsandt.)

Die Schweiz und Amerika.

wb. Bern, 11. März. Die Eidgenossenschaft hat eine Vereinbarung mit dem Bankhause Lee Higginson and Company in Boston getroffen für die Unterbringung von Anleihen in den Vereinigten Staaten bis zur Höhe von 15 Millionen Dollar zwecks Deckung für Ankäufe von Getreide und anderen in Amerika beliebten oder noch zu bestellenden Materialien. Die 5 %-Anleihen sind in drei Abschnitten zu je 5 Millionen Dollars aufzunehmen und verfallen in ein, drei und fünf Jahren. Der erste Abschnitt ist bereits platziert.

Kanada.

wb. London, 11. März. Die „Times“ melden aus Toronto vom 9.: Das Unterhaus nahm in dritter Lesung die Canada-Pacific-Bill an, durch die die Gesellschaft ermächtigt wird, alle Schiffe an eine neu in England gegründete Gesellschaft zu verkaufen, die den Namen Canada-Pacific-Ocean-Service führen soll.

Der Krieg in den Kolonien.

wb. Berlin, 9. März. (Amtlich.) Im September vorigen Jahres ist bekanntlich die australisch-französische Flotte mit einer Brigade australischer Soldaten vor dem Schutzgebiet Deutsch-Neuguinea erschienen, um die Hauptstadt Rabaul und demnächst die anderen Plätze des Schutzgebietes militärisch zu besetzen. Nach einem erbitterten Gefecht bei der Funtenstation Bitapala ist es zwischen dem Befehlshaber der australischen Streitkräfte und dem stellvertretenden Gouverneur zu einer Kapitulation gekommen, welche als wesentlichen Punkt den Beamten des Schutzgebietes, sowohl denjenigen, welche bereits in ihren Dienststellen festgenommen waren, als auch denjenigen, welche in der bewaffneten Macht des Schutzgebietes lochten oder sich bei dem Gouverneur im Hinterlande befanden, freien Abzug nach Deutschland unter sicherem Geleit der australischen Regierung zusicherte. Ein Teil dieser Beamten, welche kapitulationsgemäß keiner Neutralitätsverpflichtung gegenüber Großbritannien oder seinen Verbündeten unterliegen, ist nunmehr über Amerika und Skandinavien in Deutschland eingetroffen. Hier haben diejenigen, welche für eine Verwendung im Kriegsdienst in Betracht kommen können, sich sofort den Militärbehörden zur Verfügung gestellt.

Die Namen der Beamten, welche der stellvertretende Gouverneur in die Heimat geleitet hat, sind in unserer Redaktion zu erfahren.

Portugal.

wb. Lissabon, 10. März. Meldung der Agence Havas. Infolge der Brotteuerung kam es zu einem Konflikt zwischen den Arbeitern des Marinearsenals und der Polizei. Die Polizei wurde mit Steinen beworfen und machte von der Schusswaffe Gebrauch. Mehrere Personen wurden verletzt. Nach Arbeitschluss fanden neue Zusammenstöße statt. Die Menge wurde mit Säbelhieben auseinandergetrieben. Die Ruhe ist wiederhergestellt.

wb. Lyon, 10. März. Lyon Republican meldet aus Madrid: Die portugiesische Regierung hat vorsichtshalber den Kreuzer Adamastor nach Porto entsandt.

Die deutsche Verwaltung in Belgien.

wb. Berlin, 10. März. Die Direktion der Deutschen Bank hat ihren sämtlichen Niederlassungen nahegelegt, sich der ratenweisen Einlösung belgischer Postsparkassenbücher nach Möglichkeit anzunehmen. Den deutschen Flüchtlingen aus Belgien kann daher nur anempfohlen werden, von dieser dankenswerten Einrichtung weitestgehenden Gebrauch zu machen und sich gegebenenfalls mit den jeweils in Frage kommenden Zweigstellen der Deutschen Bank in Verbindung zu setzen.

wb. Brüssel, 10. März. Der Generalgouverneur bestimmt durch Verordnung, daß das Schulgesetz, das den Grundsatz der Schulpflicht einführt und das im September in Kraft treten sollte, jetzt durchgeführt werden muß.

Zeichnung der deutschen Kriegsanleihe in Amerika.

wb. London, 11. März. Die „Times“ meldet aus Newyork vom 8.: Hier wurden einige Zeichnungen auf die neue deutsche Kriegsanleihe gemacht, ebenso im Westen. So viel bekannt, wird die Anleihe nur von einer Chicago-Bank öffentlich angeboten. Man nimmt jedoch an, daß gewisse deutsch-amerikanische Banken privatim die Zeichnungen entgegennehmen.

Kriegstagung des Deutsch-Französischen

Wirtschaftsvereins.

Der D. F. W. V. hielt am 6. d. Mts. unter Vorsitz des Herrn Kommerzienrat Dr. Guggenheimer-Augsburg seine diesjährige, von mehr als hundert Teilnehmern besuchte Mitgliederversammlung ab, welcher auch mehrere Vertreter des Reichsamt des Innern und des Auswärtigen Amtes, sowie Delegierte einer Anzahl fremder Körperschaften beiwohnten. Der Vorsitzende betonte in seiner Begrüßungsrede, daß der Kriegsausbruch den Verein plötzlich vor ganz neue Aufgaben gestellt habe; Statt der Pflege geschäftlicher Beziehungen mit der französischen Geschäftswelt gelte es jetzt, die aus dem gewaltsamen Abbruch dieser Verbindungen für die deutsche Geschäftswelt entstandenen schweren Uebelstände zu mildern und auszugleichen.

Im Anschluß daran listierte der Geschäftsjührer: Dr. Borgius die in diesem Sinne vom Verein getanen Schritte. Es sind verschiedene Einrichtungen geschaffen worden, die sich hauptsächlich auf zwei Ziele konzentrieren: 1. Umfassende Information der Mitglieder über alle Einzelheiten des deutsch-französischen Handelskrieges und die Gestaltung des einheimischen französischen Wirtschaftslebens. 2. Nachdrückliche Wahrung der durch Sequestrationen, Vermögensschädigungen, Außenstände, Abbruch kontraktlicher Verbindungen zc. in Frankreich gefährdeten In-

teressen. — Demgemäß hat der Verein sich u. a. auch der aus Frankreich geflüchteten deutschen Kaufleute angenommen. Ueber den letzten Gegenstand referierten noch besonders der Vorsitzende des in Berlin gebildeten Flüchtlings-Ausschusses Herr G. Woblfarth und Herr Stein, der Verwalter der beim D. F. W. B. gebildeten Stellenvermittlung. Durch Versammlungsbefehl wurde die Vereinsleitung damit beauftragt, unter Berücksichtigung der noch in der Diskussion — namentlich von Hermann Hecht-Berlin, Fischer-Pena, Hoyer-Cöln — abgegebenen Anregungen, an zuständiger Stelle auf ein zentralisiertes Vorgehen zu diesem Zwecke hinzuwirken.

Sodann erstattete der neutralländische Vertrauensmann des Vereins einen inter. anten Bericht über den derzeitigen Stand der wirtschaftlichen und rechtlichen Verhältnisse in Frankreich, namentlich auch über die Handhabung und Durchführung der Sequestrationen, die Lage bezüglich der Zahlung von Mieten, Steuern, Patentsgebühren etc. Er stellte in Aussicht, diese Mitteilungen offen Vereinsmitgliedern demnächst in Form einer besonderen Broschüre zukommen zu lassen. — In der sich daran anschließenden Aussprache wurde u. a. darüber Klage geführt, daß die französische Regierung jetzt Flüchtlinge aus Nordfrankreich in den besetzten Gebieten von Deutschen unterbringe, auch wenn diese die Miete weiter bezahlen; ferner daß die Sequester sich weiterten. Zahlungsansprüchen geflüchteter Eigentümer an Franzosen (z. B. Hauspersonal) aus den sequestrierten Vermögensbeständen zu erfüllen. Auch wurde ein Urteil des Pariser Handelsgerichts bekannt gegeben, wonach bei schwebenden Vertragsverhältnissen der Franzose die Ausföhrung von ihm günstigen Konditionen verlangen könne. Der Geschäftsführer gab davon Kenntnis, daß das Reichskommissariat für Gewalttätigkeiten gegen Deutsche im Ausland den Verein ersucht habe, ihm alle solche Fälle zu unterbreiten, welche ein völkerrechtswidriges Verhalten erkennen ließen, damit die feindlichen Regierungen später dafür zur Verantwortung gezogen werden könnten, und hat, alles auf Frankreich bezügliche Material der Vereinsleitung zukommen zu lassen.

Als letzter Referent sprach Direktor Max Fischer (i. Fa. Carl Zeiss-Jena) über die Gestaltung der späteren handelspolitischen Beziehungen zu Frankreich. Er ging dabei u. a. auf verschiedene Variationen der französischen Zollgesetzgebung und Zolltarife ein, wie die Farabhandlung, das Passiersrecht, den Proana tarismäßiger Deklaration, die Beteiligung der Zollbeamten am Ertrag der Zölle, die Erpressen, die Mängel des Reparatur- und Veredlungs-Verkehrs, der Einfuhr auf Zeit, sowie des soa. Inwortsverkehrs, und formulierte gewisse grundsätzliche Wünsche für die spätere Gestaltung des wirtschaftspolitischen Verhältnisses zwischen beiden Ländern. Auch hieran schloß sich eine lebhaft Diskussion.

Militärisches.

wb. Berlin, 11. März. Das Militärwochenblatt meldet: Die Generalinspektion von Domming, zuletzt Kommandeur der 9. Infanteriebrigade, von Glasenapp, zuletzt Kommandeur der 1. Kavalleriebrigade und von Graebis, zuletzt Kommandeur der 30., vorher der 29. Kavalleriebrigade, wurden in Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche zur Disposition gestellt.

Das Rote Kreuz.

wb. Genf, 11. März. Das internationale Komitee vom Roten Kreuz teilt mit, es sei zwar wichtig, daß das Komitee unter Vorbehalt der Zustimmung der betreffenden Vereine vom Roten Kreuz der erfolgten Schaffung des internationalen Büros in Zürich als Vermittlungsstelle zwischen deutschen und französischen Geistes für Nachförderung nach Kriegsverlusten seinen Widerstand entgegengesetzt habe. Jedoch dürfte beim Publikum keine Verwirrung entstehen. Die internationale Agentur in Genf bleibt ausschließlich Vermittlungsstelle zwischen dem Verein vom Roten Kreuz der einzelnen Länder für Uebermittlung von Unterstützungen und den Auskunftsstellen zu Gunsten der Kriegsgefangenen.

Die Preussische Verlustliste Nr. 169

enthält folgende Truppenteile:

Infanterie u. s. w. Stab der 86. Infanterie-Brigade. Ersatz-Brigade Mübiger. Garde: 2 3 4 5. Garderegim. 2. Garde-Regt. Regt. Alexander, Franz, Garde-Schützen-Bat. Grenadier. Infanterie. Füsilierregt. 6 12 17 19 21 27 28 30 35 37 39 40 47 49 51 53 60 62 66 67 68 72 79 85 90 91 93 94 95 96 98 109 111 112 115 117 129 130 141 142 148 154 159 162 165 169 173 175 176. Reserve-Infanterie-Regt. 5 10 18 21 23 29 30 38 39 40 51 52 56 64 75 79 80 83 92 93 110 202 204 205 208 212 214 216 218 220 221 224 231 233 234 240 257 267 269. Erf.-Infanterie-Regt. Schöne. Post. Königsberg II. Ref.-Erf.-Regt. 3. Landw.-Infanterie-Regt. 5 7 8 11 18 19 33 34 39 51 53 65 75 76 81 85 99 109. Landwehr-Erf.-Bat. Kuhl. Ueberflammfähiges Landw.-Infanterie-Bat. 3 des IV. Armeekorps. Brigade-Erf.-Bat. 5 11. Landwehr-Brigade Erf.-Bat. 38. Landsturm-Bat. I Pochum. Briesen. Neufahrwasser 52. Landsturm-Komp. Turek. Reserve-Jäger-Bat. 1 7 15. Maschinengewehr-Abt. 2, IV Maschinengew.-Komp. 23. Maschinengew.-Komp. des XVI. Armeekorps. Fest.-Maschinengew.-Komp. 7.

Kavallerie: Dragoner 2, 17. Manen 13, Jäger zu Pferde 3, 6. Landw.-Kav.-Regt. Blank, Kav.-Erf.-Abt. des 21. A.-K. 3. Landw.-Eskadron des Gardelcorps, 1. Landw.-Eskadron 14. A.-K.

Feldartillerie: Regt. 20, 31, 33, 37, 51, 54, 61, Reserve-Regt. 1, 22, 1. Landw.-Batterie des 11. A.-K.

Fußartillerie: 2. Garderegim., 2. Garde-Landw.-Batl. Regt. 6, 7, 8, 9, 20, Ref.-Regt. 8, 13, 16, 17, 20. Landwehr-Batl., 7. Batl. Posen I.

Pioniere: Regt. 23, 31, 1. Garde- und Garde-Erf.-Batl., Batl. I—1, I—II—5, I—8, I—10, II—14, II—15, I—11—16, I—21, III—28, 81. Ref.-Komp., 2. Landwehr-Komp. d. 4. A.-K. Schwerer Minenwerferzug des 18. A.-K., Leichte Funkenstation 8.

Verkehrstruppen: Etappen-Kraftwagen-Parl 2 der zweiten Etappen-Inspektion.

Artillerie-Munitionskolonnen Abteilung I des 4. Armeekorps.

Sanitätsformationen: Ref.-Sanitätskompagnie 8 des 8. Ref.-Korps, Landw.-Feldlazarett 18 der Division von Bredow, Freiwillige Krankenpflege.

Train: Schwere Proviant-Kolonne 3.

Aus den amtlichen Verlustlisten Nr. 166—169.

Gren.-Regt. Nr. 1. 1. Komp.: Wehrm. Adolf Bunsel, Giersdorf, I. verw. Gren. Bruno Dering, Kleppelsdorf gefallen. Gren. Rich. Neumann, Giersdorf, gefallen. 2. Komp.: Gren. Paul Wähler, Gottesberg, vermisst.

Ref.-Erf.-Regt. Nr. 1. 1. Komp.: Paul Falbe, Röhrsdorf gräßlich, I. verwundet.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 7. 11. Komp.: Uffz. Paul Brinke, Seiferschen, I. verw.

Inf.-Regt. Nr. 62. 12. Komp.: Musk. Gustav Weist, Rothenschan, I. verw.

Inf.-Regt. Nr. 135. 11. Komp.: Bafeldw. Erich Neumann, Rieder-Baumgarten, gefallen. 12. Komp.: Musk. Oskar Thiem, Landesbuh, vermisst.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 227. (Gefechte vom 15. bis 26. 12. 1914 und vom 6. bis 15. 1. 1915.) 1. Bataillon. 1. Komp.: Erf.-Ref. Karl Drescher, Alt-Weißbach, verw. Erf.-Ref. Hermann Menzel, Hagelendorf schw. verw. Erf.-Ref. Paul Friebe, Erdmannsdorf, vermisst. Wehrm. Oswald Fiedler, Petersdorf, I. v. Wehrm. Heinrich Simon, Hartmannsdorf, vermisst. Gren. Karl Fuge, Sirlsberg, verw. 2. Komp.: Unteroffiz. Emil Leichmann, Neu-Niedermerzdorf, I. v. Wehrm. Albert Beier, Ostendorf, gef. Wehrm. Gustav Pettermann, Wülsterröhrsdorf, I. v. Ref. Richard Heinrich, Deilmannsdorf, I. v. Wehrm. Robert Meintwecker, Buchwald, verwundet. Reservist Bruno Scholz, Annwasser, leicht verwundet. Wehrmann Heinrich Saube, Reichwaldau, gefallen. Wehrm. Robert Böhmer, Nerfisch, vermisst. Wehrm. Fritz Essner, Mültern, † an seinen Wunden. Wehrmann Wilhelm Leiche, Neu-Weißbach, gefallen. Wehrmann Hugo Köpfer, Ober-Plasdorf, I. v. 6. Abt.: Wehrm. Friedrich Weist, Buchwald, I. v. Wehrm. Friedrich Mäser, Hinzberg, vermisst. 7. Komp.: Musk. Wilhelm Breuer, Märzdorf, vermisst. 3. Bataillon. 9. Komp.: Wehrm. Ernst Ende, Nischboch, vermisst.

Jäger-Batall. Nr. 4. 1. Komp.: Jäger Fritz Leubold, Sirlsberg, gefallen. Jäger Paul Seiser, Sirlsberg, gefallen. Jäger Richard Hofrichter, Lahn, I. verw. 4. Komp.: Kurt Kubnt, Sirlsberg, gefallen.

Inf.-Regt. Nr. 21. 11. Komp.: Ref. Gustav Raubach, Kaufsuno, schwer verw.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 23. 7. Komp.: Erf.-Ref. Gust. Bekner, Ob-Schreibendorf schwer verwundet.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 130. Stab. Major Rich. Schreiber, Löwenberg, I. verw. h. d. Truppe.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 230. 2. Komp.: Fwv. Fritz Beier, Gottesberg, gefallen. 9. Komp.: Musk. Ernst Hartmann, Gottesberg, verwundet. 10. Komp.: Musk. Hans Walter, Petersdorf, verw.

Gren.-Regt. Nr. 3. 5. Komp.: Fül Paul Welfe, Schönau, I. verw. 7. Komp.: Ref. Alfred Häring, Quoksdorf, verw. 8. Komp.: Gefr. Bruno Proffsch, Mähdorf, verw.

Gren.-Regt. Nr. 7. 7. Komp.: Uffz. Herm. Schneider, Alt-Schönau, bish. verw., gestorben in franz. Gefangn. Laz. Arlon 25. 8. 14.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 10. 9. Komp.: Ref. Max Marischall, Gottesberg, bish. verm., verw. Ref. Herm. Walter, Alt-Reichenau, bish. verm., verw. Ref. Heinrich Bohn, Sobenfriedeberg, bish. verm., verw. 11. Komp.: Uffz. Alfred Seiler, Michelsdorf, bish. schw. verw., gestorben.

Inf.-Regt. Nr. 45. 5. Komp.: Musk. Rich. Notsch, Röhrsdorf, schw. verwundet.

Inf.-Regt. Nr. 47. 4. Komp.: Musket. Robert Weichinski, Schönau, bish. verw., verw. in Gefangn.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 47. 1. Komp.: Gefr. d. 2. Rich. Mittelmann, Sabne, I. verw. 12. Komp.: Musk. Bruno Gintber, Wüschendorf, gefallen. Gefr. Franz Schwader, Sirlsberg, I. verw. Musk. Erich Weidner, Löwenberg, gefallen. Musk. Oskar Zachmann, Weikersdorf, vermisst.

Inf.-Regt. Nr. 39. 2. Komp.: Ref. Gottfried Kubisch, Hirschberg, bish. verw. gestorben im Feldlaz 10 des 20. A.-R.
Ref.-Inf.-Regt. Nr. 225. 10. Komp.: Ers.-Ref. Gustav Schwabe, Hölstein, gestorben in einem Lazarett.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 226. (Gefechte am 14., vom 18. bis 27. und am 30. und 31. 1. 15.) 1. Bataillon. 1. Komp.: Musl. Paul Kenner, Ober-Mois, l. v. Wehrm. Hugo Bradler, Sain i. R., schw. verw. Ers.-Ref. Josef Zahmer, Kunzendorf, schw. verw. 2. Komp.: Musl. Heinrich Depold, Nieder-Kaufung, verw. Musl. Wilhelm Flegel, Buchwald, gefallen. Musl. Heru. Gottschling, Alt-Schönan, l. v. Musl. Hermann Scharf, Rudelstadt, Vollenhain, l. v. Musl. Richard Stamm, Hirschberg, schw. verw. 3. Komp.: Musl. Gustav Scholz, Hiersdorf, schw. verw. Musl. Hermann Schwarzer, Ruhbau, schw. verw. 4. Komp.: Unteroffiz. Alfred Boehm, Zillertal, gefallen. 2. Bataillon. 5. Komp.: Musl. Alfred Gödel, Rothenbach, gefallen. 7. Komp.: Unteroffiz. Hermann Bonas, Hohenlieventhal, l. v. 8. Komp.: Kriegsfreiw. Paul Wähner, Gottesberg, schw. verw. 3. Bataillon. 10. Komp.: Kriegsfreiw. Artur Kolbe, Löwenberg, l. v. 11. Komp.: Musl. Paul Warmbrunn, Kaufung, l. v. 12. Komp.: Wehrm. Gustav Böhm, Nieder-Merzdorf, gefallen. Ers.-Ref. Josef Küffer, Klein-Schmiedorf, l. v.
Ref.-Inf.-Regt. Nr. 227. 1. Komp.: Wehrm. Heinrich Köst, Rudelstadt, gefallen. Wehrm. Ludwig Kuhn, Hoffnungsthal, schw. verw. Wehrm. Berthold Jäger, Wittgendorf, l. v.
1. Bion.-Batal. Nr. 26. 3. Feld-Komp.: Bion. Emil Elsner, Gottesberg, l. v. verw. und vermisst.

* * *

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 7. 10. Komp.: Wehrm. Herm. Schwarzer, Bärndorf l. v., b. d. Tr. 4. Komp.: Ers.-Ref. Julius Burtert, Alben-dorf, bish. verw., verw. in Gefangensch.
Landw.-Inf.-Regt. Nr. 11. 11. Komp.: Ref. Karl August Krause, Schwarzwaldau, bish. vermisst, im Lazarett.
Ref.-Inf.-Regt. Nr. 18. 6. Komp.: Ref. Rich. Weißbach, Markt-Hissa, gefallen. 7. Komp.: Ref. Gustav Siebeneicher, Mühlfleissen, gefallen.
Landw.-Inf.-Regt. Nr. 18. 9. Komp.: Wehrm. Paul Scholz II, Schweinhans, l. v. 10. Komp.: Wehrm. Gustav Belz, Blumenau, l. v.
Inf.-Regt. Nr. 19. 1. Komp.: Wehrm. Jos. Krabel, Löwenberg, l. v., b. d. Tr. 4. Komp.: San.-Uffiz. Rich. Lange, Birkigt l. v. 5. Komp.: Ref. Herm. Gringmuth, Antoniwald, gefallen. 8. Komp.: Ref. Paul Krause, Schosdorf, l. v. 9. Komp.: Ref. Gustav Kirchner, Spiller, leicht verwundet.
Ref.-Inf.-Regt. Nr. 267. 3. Komp.: Musl. Bruno Kessel, Grunau, leicht verwundet.

Ersatz-Infanterie-Regiment Schilke (Nr. 8 der Ersatz-Brigade Mübiger). (Gefechte vom 27. 11. bis 9. 12. 14.) 1. Bataillon Landsturm-Bataillon II Lauban. 1. Komp.: Uffiz. Josef Liebenthal, verw. 2. Komp.: Unteroff. Paul Rittelmann, Sabue, verw. Uffiz. Gustav Berger, Seidorf, schw. verw. Uffiz. Aug. Puschmann, Sennerdorf, l. v. Uffiz. Josef Kirchner, Tschischdorf, verw. Uffiz. Gustav Livmann, Pähn, verw. Uffiz. Carl Ritter, Hirschberg, verw. Gefr. Emil Dielscher, Masdorf, verw. Uffiz. Karl Krause, Schosdorf, verw. Gefr. Hermann Walter, Görisseifen, verw. 4. Komp.: Gefr. Hermann Scholz, Langenau, gefallen.

Ersatz-Infanterie-Regiment Bott (Nr. 3 der Ersatz-Brigade Mübiger). (Gefechte vom 30. 11. 14 bis 31. 1. 15.) 1. Bataillon. 1. Komp.: Unteroffiz. v. L. Friedrich Gläser, Zillertal, gefallen. 2. Komp.: Musl. Heinrich Koch, Petersdorf, l. v. 3. Komp.: Ers.-Ref. Paul Gottwald, Rengersdorf, vermisst. Ers.-Ref. August Bergfell, Schmottseifen, verw. Kriegsfreiw. Gerhard Lorenz, Schmiedeberg, vermisst. Kriegsfreiw. Walter Mehlwein, Ruhbau, gefallen. 4. Komp.: Ers.-Ref. Richard Urban, Hirschberg, gefallen. Kriegsfreiw. Otto Künzel, Petersdorf, schw. verw. 3. Bataillon. 2. Komp.: Wehrm. Kessler, Greiffenberg, verw. 3. Bataillon. Ohne Angabe der Komp.: Kriegsf. Hermann Vogel, Löwenberg, gefallen. Kriegsf. Karl Deutschmann, Hermsdorf, verw. Ers.-Ref. Hermann Rothe, Nieder-Görisseifen, verw. Ohne Angabe des Bataillons und der Kompanie. Unteroffiz. Paul Krause, Alt-Röhrsdorf, verw. Gefr. Friedrich Sabu, Görisseifen, verwund. Uffiz. Julius Sabu, Wilmendorf, verwundet.

Landw.-Kav.-Regt. Plant. Gefr. Oswald Mengel, Boberröhrsdorf, leicht verwundet 14. 2. 15.
Sächs. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 242. 2. Komp.: Uffiz. Max Schädlisch II, Gottesberg, bish. vermisst, gefallen.
Sächs. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 245. 7. Komp.: Wehrm. Herm. Liebig, Schreiberhau, bisher vermisst, verwundet.

Kriegsbriefe aus dem Westen.

Berlin, 8. März 1915.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Groß-Ramur.

Von unserm Kriegsberichtersteller.

Großes Hauptquartier, am 6. März.

Wenn wir ironisch sein wollten, so könnten wir den belgischen „Franquillons“, welche von England und Frankreich aus täglich die wildesten Beschuldigungen gegen uns veröffentlichen, einfach

sagen: Was wollt ihr denn? Wir haben euer Vaterland groß gemacht.

Denn so groß ist der belgische Staat, trotzdem wir die Erde hinter der Her noch nicht besitzen, in seiner kurzen Geschichte noch nie gewesen wie jetzt, wo aus Verwaltungsrücksichten zwei beträchtliche Stücke Frankreichs dazu geschlagen worden sind. Im Osten ist das Gebiet von Maubeuge dazu gekommen und im Süden hat man zu der Provinz Namur das französische Maasland von Sivet und Fuman dazu geschlagen. Die Erde mit der Felsen-nase der Feste Charlemont, die sich auf den bisherigen Landarten so bedrohlich in die belgischen Marken hineinshob, gehört jetzt zu der vergrößerten belgischen Nachbarprovinz. Aus Namur ist ein Groß-Namur geworden; der liebliche Semois bildet einseitig die südliche Grenze.

Welche Aufgaben hier die deutsche Verwaltung gelöst hat, darüber machte mir der Militärgouverneur der Provinz Namur, General von Longchamps-Verier, fesselnde Mitteilungen. Als gegen Ende August die östlichen Provinzen Belgiens vom Feinde frei waren, wurden die alten, geschichtlichen Provinzgebilde Belgiens von der deutschen Regierung bestehen gelassen und auch Namur wurde eines der Militärgouvernements. Dieses hatte außer den militärischen Aufgaben sofort auch wirtschaftliche zu übernehmen. Sowohl die gerichtlichen wie die Verwaltungsangelegenheiten gingen durch seine Hand. Das erste, was zur Wiederbelebung des Landes zu geschehen hatte, war die Instandsetzung der Verkehrswege. Binnen etwa fünf Wochen waren die Bahnen, Kleinbahnen, Wasserstraßen und zerstörten Brücken trotz der hier sehr großen Kriegsschäden wieder in Ordnung.

Es mußte uns daran liegen, die belgischen Beamten nach Möglichkeit zur Mitarbeit heranzuziehen und ihre Kenntnis des Landes und der Verhältnisse nutzbar zu machen. Erfolgreicher Weise ist es denn auch gelungen, mit den meisten belgischen Behörden Fühlung zu gewinnen. Ihre Beamten arbeiten eifrig mit unseren Leuten zusammen.

Eine sehr große Sache war es, die sanitären Verhältnisse allmählich in geregelter Gang zu bringen und zwar nach deutschen Begriffen, von denen man hier keine Ahnung hatte. Dem Chefarzt, welcher dem Militärgouvernement unterstellt ist und in dessen Hand die Verteilung der vielfach mangelnden Medikamente, bei zur Unterdrückung der Seuchen erforderlichen Seren usw. liegt, ist ein schweres Amt anvertraut. Diese Sektion nimmt solche Dimensionen an, daß ihre Arbeit kaum noch zu bewältigen ist.

In einem praktischen Beispiele konnten wir die Belgier überzeugen, daß sanfte Gewalt manchmal von Segen ist. Der Ort Ciney bei Dinant war ein berühmter Typhusherd. Jedermann wußte, daß die Ursache nur an der schlechten Wasserversorgung lag, aber infolge lokaler Parteilichkeiten konnte der Bau der Wasserleitung nicht zustande kommen. Da haben wir ein deutsches Soldatenmächtwort gesprochen, und nun wird die Wasserleitung gebaut.

Mit gleichem Eifer bemüht sich auf seinem Gebiete unser Veterinär durch Zusammenarbeit mit den Tierärzten des Landes die Seuchen, namentlich die Maul- und Klauenseuche zu bekämpfen. In zwei Arrondissementen, wo sie früher nie aufhörte, ist es uns schon gelungen, sie zu unterdrücken.

Mit Rücksicht auf die Volksernährung haben wir bereits seit Anfang September Maßnahmen getroffen, um die Bestellung der Felder durch ihre Besitzer zu veranlassen. Wir können feststellen, daß im ganzen Gebiete die Acker im selben Umfange und auch ebenso sorgfältig in Kultur genommen worden sind, wie nur irgend in Friedenszeiten. Da wird niemand einen Unterschied erkennen. Aus den bekannten Gründen ist auch hier der Anbau der Erderrübe für das nächste Jahr fixiert, und zwar ganz. — In anerkannter Weise äußerte sich der Militärgouverneur über die Wirksamkeit des amerikanischen Hilfskomitees, welches auf den Kopf der Bevölkerung täglich 250 Gramm Lebensmittel verteilt.

Die bedeutende Vieh- und namentlich die Pferdebezüge dieser Provinz hat durch den Krieg schwer leiden müssen. Erst haben die Belgier, dann die Franzosen und zuletzt wir das hochwertige Pferdmaterial requiriert. Es galt alle Aufmerksamkeit darauf zu verwenden, daß diese Quelle des Wohlstandes erhalten bleib. Eine seit mehr als zwei Monaten aufgenommene sorgfältige Statistik hat dann gezeigt, daß der notwendige Bestand zur Regeneration der Pferdebezüge noch vorhanden ist, trotzdem wir noch dauernd die Armeekorps versorgen.

Nun fordern wir unser Depot — dessen lebenswerte Anlage zu besichtigen ich Gelegenheit hatte — alle tragenden Stuten bei den Truppen und Kolonnen ein, um die Fohlen nach Deutschland zu liefern. Wir haben schon an 100 Stück Muttertiere, und ihre Zahl wächst täglich.

Besser als der Pferdebestand ist der an Rindvieh erhalten, aus dem wir ganz beträchtlich zur Fleischlieferung für das Heer beitragen können.

Schwieriger, wie das in den Verhältnissen liegt, als die Belebung der Landwirtschaft war die der Industrie. Hier sind namentlich die Mauersteinbrüche bedeutend, ferner die Gewinnung von Kalk, Schiefer und Schotter, wo überall neben großen auch viel kleine Betriebe bestehen. Wir haben es immerhin schon dazu gebracht, daß ein Fünftel von ihnen wieder im Gange ist. Auch die Kohlengruben arbeiten.

Dann erforderten Jagd- und Forstschuß unsere Aufmerksamkeit. Da die belgischen Jagdhüter während des Krieges keine Waffen tragen dürfen, so üben unsere Leute den Jagdschuß aus und das ist sehr notwendig; denn fast jeden Tag werden Freiberger abgefaßt. Man nimmt hier den Solzdiebstahl und die Wilddieberei sehr leicht und auch die Gerichte pflegen nur kleine Strafen zu verhängen. Da sind wir den „Procureurs du roi“, den belgischen Staatsanwälten, deren Arbeit wir nach der Störung der Ordnung durch den Krieg besonders begrüßen müssen, durch eine einfache Notmaßregel zu Hilfe gekommen. Durch entsprechende Verlängerung der Untersuchungsfrist können wir den Freiberger die Strafe hinlänglich fühlbar machen und auf andere abschreckend wirken.

Wir haben hier ein neues Jagdgesetz ausgegeben, das sich, soweit die natürlichen Verhältnisse das rechtfertigen, möglichst an das belgische anlehnt, aber unseren bewährten deutschen Wildschuß mit übernimmt. Wer jagen will, — und wäre es der Gouverneur selbst — muß seine Jagdkarte lösen. Es wird nur mit Erlaubnis und vielfach auf Einladung und Bitte der belgischen Jagdeigentümer gejagt. Ein Teil der Beute kann dem Roten Kreuz für seine Lazarette zugeführt werden.

Der Militärregimentar lobte den Dienstleister der belgischen Polizei und der Justizbeamten, die von uns einstweilen mit halbem Gehalte übernommen worden sind.

Die Verhältnisse sind vollkommen friedlich geworden. Nachdem schon früher Requisitionen nur in dem durch bedingte Notwendigkeit gebotenen Umfange stattgefunden hatten, haben sie, nachdem die Kontribution gezahlt worden ist, ganz aufgehört, ebenso die Bots.

General von Longchamps-Berier hatte selbstverständlich besonders gute Gelegenheiten, Vergleiche zwischen den französischen und den belgischen Einwohnern seines Verwaltungsbezirkes anzustellen. Er ist mit beiden recht zufrieden. Im ehemals französischen Gebiete besteht die Schwierigkeit, daß dort keine Ärzte und Verwaltungsbeamte vorhanden sind, doch arbeitet es sich mit den angänglichen Franzosen verhältnismäßig leicht. Der Belgier ist verschlossener, aber ebenfalls intelligent und fleißig und geht gern an seine Arbeit. Besonders hob der General auch die Willigkeit und Arbeitsamkeit seiner wallonischen Bauern hervor. Er schloß seine Mitteilungen mit der Feststellung, daß es auch hier mit jedem Tage erfreulich vorwärts geht.

Ich kann das durch eine eigene Beobachtung ergänzen, die ich wiederholt gemacht habe und welche die höchste Anerkennung der deutschen Verwaltung in Belgien enthält. In den Dörfern südlich des Semois, ist man geradezu neidisch auf die Nachbarn jenseits des Flusses, welche jetzt „Belgier“ geworden sind. Ein Herr, der mit seiner Tochter „Bolszuppe“ holen ging, erzählte mir, daß man in seinem Dorfe damit umgehe, die deutschen Behörden zu bitten, sie ebenfalls nach „Belgien“ zu übernehmen. „Dort hat man Ordnung und eine Regierung. Hier hatten wir beides vor dem Kriege nicht und später wird es noch schlimmer werden!“ Ich fragte die Tochter, ob sie denn auch Lust habe, Deutsch-Belgierin zu werden. „Ich weiß nicht!“ sagte sie und neigte an ihrer Jeanne d'Arc-Plakette. „Ach was, sie ist ein junges Huhn und weiß gar nichts“, sagte der Alte ärgerlich. „Sie denkt an ihren Marcel, mit dem sie verlobt ist und der im Kriege steht. Aber wenn Marcel zurückkommt und arbeiten will, wird er es auch vorziehen, Ordnung und Regierung zu haben statt unseres Depressionswindels, der Frankreich ruiniert hat.“

Der Mann ist vielleicht Royalist. Aber es gibt viele in der Gegend, die ebenso denken wie er.

W. Schenermann, Kriegsberichterstatter.

Kriegstagung des Reichstages.

(Telegraphischer Bericht.)

3 Berlin, 11. März.

Der Reichstag trat heute Nachmittag zu seiner dritten Kriegstagung zusammen. Das Haus war sehr stark besucht. Viele der Abgeordneten tragen Uniform und eine ganze Anzahl das Eisernes Kreuz. Von der Reichsregierung sind der Bizekanzler Dr. Delbrück, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Jagow und die anderen Staatssekretäre erschienen, unter ihnen der neue Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich, der vielfach begrüßt wird. In der Hofloge hat der Vorkämpfer der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Gerard, Platz genommen. Vor der Eröffnung der Sitzung umdrängen zahlreiche Abgeordnete den in Vertretung des Großadmirals von Tirpitz erschienenen Staatssekretär des Reichsmarineamtes, Admiral Capelle, den sie, wie es scheint, zur Torpedierung der drei britischen Dampfer am Dienstag morgen beglückwünschten.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung mit einer Rede, in der er zunächst in schwungvollen Worten die großen Taten der deutschen Armee, namentlich im Osten, feiert und der heldenmütigen Anstrengungen der österreichisch-ungarischen und osmanischen Armee gedenkt. Der Präsident gedachte sodann des erfolgreichen Kampfes unserer Seemacht gegen den englischen Auswanderungskrieg, der auch bei der wirtschaftlichen Kraft unseres Volkes vollständig aussichtslos ist. Unsere Feinde haben auch das Organisations-talent der Deutschen, die Stärke unserer Landwirtschaft, Tatkraft und Fingigkeit unseres Handels und unserer Industrie und vor allem die Einmütigkeit der Nation und den unausrottbaren festen Willen zum Siege nicht in ihre

Rechnung eingestellt. Alle die ungeheuren Opfer trägt das deutsche Volk mit stillem Schmerz, aber mit Entschlossenheit. Uns wird auch der endgültige Sieg unserer gerechten Sache beschieden sein. Auf den blutigen Schlachtfeldern im Osten und Westen wird ein dauernder Friede erwachsen, der uns zu neuer Blüte, neuer Macht und neuer Größe unseres geliebten Vaterlandes führt. Das Haus nahm diese Rede mit stürmischem Beifall auf.

Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen begann der neue Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich seine Etatsrede. Die schwarze Mappe unter dem Arm, die Linke lässig in der Tasche, so beginnt der Staatssekretär, bereits im Hinaussteigen seine Ausführungen. Während der ersten, fast unverständlichen Sätze breitet er ruhig einen gewaltigen Stoß weißer Blätter vor sich aus und dann fließen unaufhaltsam, zuweilen leise, zuweilen lauter die Worte dahin. Im Saale ist es menschenstill geworden, man hört nur das leise Atmen vieler Menschen und das Räuspern der Hunderte. Dr. Helfferich spricht klar und schnell. Er stellt sich dem Hause als der „neue Mann“ vor, den das Vertrauen seines Kaisers an den schwierigen Platz rief, und gebent dann mit herzlichen Worten seines Amtsvorgängers, des Schatzsekretärs Kühn, dessen ureigenstes Wert, der Wehrbeitrag, ihm für alle Zeiten einen Platz in der Geschichte des deutschen Volkes sichere. Dann habe der Kaiser ihn gerufen. Das Soldatenherz, das jeder Deutsche in der Brust trägt, habe ihm gesagt: Du mußt! Und nun wolle er Alles einsehen zum Wohle des Vaterlandes. Nicht immer werde er ja das Glück haben, mit allen Mitgliedern des Hauses einer Meinung zu sein, aber der Geist dieser Zeit werde auch auf finanztechnischem Gebiet die Gegensätze mildern. Dr. Helfferich begründet und erläutert dann den Etat, oder er gibt, wie er selbst sagt, „einen Ueberblick über die Lage auf dem finanziellen Kriegsschauplatz“. Ueber das finanzielle Programm der Zukunft werde sich erst nach dem Kriege etwas sagen lassen. Aus alledem spricht der tüchtende, alles erwägende und — wie er selbst sagt — „unbesangene“ Finanztechniker. Der Etat ist äußerlich „um einige Hund magerer“ geordnet, aber er hat es „in sich“, dieser erste Kriegsetat des Deutschen Reiches seit seinem Bestehen. Zur Weiterführung des Krieges sind 13 Milliarden nötig, also viermal so viel als der größte Etat, der dem Hause je vorgelegen hat, zehn Milliarden sind allein an außerordentlichen Kriegsausgaben nötig. Der Etat tritt mit neuen Forderungen nicht hervor; durch eine Art Notgesetz will man den Männern in den Kolonien die Möglichkeit geben, die Finanzwirtschaft weiter zu führen. Aber alles das wird nicht verhindern, daß die Regierung nach dem Friedensschluß mit einem Nachtragsetat hervortritt, obgleich wir nicht daran denken, darauf zu verzichten, daß unsere Feinde auch für den materiellen Schaden aufkommen müssen, der uns durch den Krieg erwächst. Trotz des Krieges schließt der Etat 1914 mit einem Ueberschuß von ca. 38 Millionen ab. Mit dringenden Ermahnungen fordert dann der Finanzminister jeden einzelnen Deutschen auf, die neue Kriegsanleihe zu zeichnen. Für diesen Krieg besteht nicht die allgemeine Wehrpflicht allein, sondern auch eine allgemeine Spar- und Zahlpflicht: „Der Mammonsknecht, der sich von seinem Gelde nicht trennen kann, steht dem Dezerneur gleich!“ Also sagte Dr. Helfferich und prägte in seiner dreistündigen Rede noch manch' anderes eindrucksvolles Wort. Zum Schluß erklärte der Staatssekretär begeistert: „Die Schwinge sind uns gewachsen für den weiten Weltraum, aber die Wurzeln unserer Kraft liegen im heimischen Boden!“

Als erster Redner aus dem Hause nahm der sozialdemokratische Abgeordnete Haase das Wort. Er forderte unter wiederholten Beifallsäußerungen seiner Freunde, daß die Regierung mehr als bisher den Forderungen Rechnung tragen müsse, die sich aus den Erfahrungen des Krieges für die innere Politik ergeben. Für Ausnahme-gesetze und Klassengeld dürfe jetzt kein Platz mehr in Deutschland sein. Die Reichsleitung müsse in diesem Sinne ihren Einfluß auch auf die einzelnen Staaten ausüben. Ueber die Handhabung des Belagerungszustandes und der Pressenzensur führte der sozialdemokratische Redner lebhaftest Beschwörungen. Auch die Maßnahmen der Regierung in der Lebensmittelversorgung unterzog er einer scharfen Kritik. Für die Kommissionsberatung kündigte er Anträge an, die auf eine stärkere steuerliche Erfassung der Gewinne aus Kriegslieferungen hinfielen. Mit besonderem Nachdruck forderte Haase größere Meinungs-freiheit bei Erörterung der Friedensbedingungen.

In einer kurzen Erklärung forderte auch Dr. Seyda (Vole) die Beseitigung aller Ausnahmebestimmungen gegen die Polen. Im Namen der übrigen Parteien wandte sich Abgeordneter Dr. Spahn (Zentr.) gegen einige Ausführungen des sozialdemokratischen Redners über den Frieden, die nach seiner Meinung im Auslande Mißverständnisse erregen könnten. Demgegenüber betonte Dr. Spahn unter dem Beifall der Mehrheit, daß der Friede nur in der Form annehmbar sei, daß die Entwicklung der deutschen Arbeit und Deutschlands Größe in Zukunft gegen alle Angriffe gesichert sei.

Staatssekretär Dr. Delbrück bedauerte die Ausführungen des Abgeordneten Haase, die mit dem Burgfrieden schlecht vereinbar seien und jenseits der Grenze des Reiches falsche Auffassungen erzeugen könnten. Ausnahme-gesetze gegen eine bestimmte Volkspartei seien in Deutschland nicht vorhanden. (?) Die durch den Kriegszustand gebotenen Einschränkungen der Freiheit würden gleichmäßig gegen alle Parteien angewandt. Die Reichs-

leitung sei entschlossen, die Erfahrungen des Krieges in ihrem Einfluß auf eine Neuorientierung der inneren Politik zu prüfen. Diese Prüfung könne aber nicht während des Krieges erfolgen, weil sonst Diskussionen entstehen könnten die der deutschen Sache nicht förderlich sein könnten. Mit großer Entschiedenheit wies der Staatssekretär die Auffassung zurück, als würde in Deutschland während des Krieges die Freiheit des Volkes über das notwendige Maß hinaus eingeschränkt.

Damit ging der Etat an die Budgetkommission. Debattelos wurde das Stickstoff-Monopol angenommen. Die nächste Sitzung beräumte der Präsident dann auf Donnerstag, den 18. d. Mts., an.

Deutsches Reich.

— Ein deutsches Stickstoff-Handelsmonopol. Dem Reichstag ist ein „Ermächtigungsgesetz zur Einführung eines Stickstoff-Handelsmonopols“ zugegangen. Das Gesetz hat folgenden Wortlaut: Der Bundesrat wird ermächtigt, für die Zeit bis vom 31. März 1922 für die a) anorganischen stickstoffhaltigen Mineralien, b) aus Naturerzeugnissen sowie aus Stickstoff primär herstellbaren künstlichen Stickstoffverbindungen, c) aus den unter a und b genannten oder anderen Stoffen erzeugten stickstoffhaltigen Düngemitteln ein Handelsmonopol einzuführen und die hierfür erforderlichen Vorschriften zu erlassen. Ueber den 31. März 1922 hinaus darf das Handelsmonopol nur auf der Grundlage eines besonderen Reichsgesetzes erstreckt werden.

— Die Herstellung von Mehl aus Stroh hat weiter so gute Fortschritte gemacht, daß mit der von dem Landwirtschaftsminister in seinem Rundschreiben erwähnten Firma M. Löpfer, Troden Milchstraße in Böhlen bei Notha in Sachsen, ein Vertrag zur Verwertung dieses Verfahrens abgeschlossen wurde.

— Der frühere bayerische Kultusminister Anton Ritter von Behner, bayerischer Staatsrat im außerordentlichen Dienst, ist am Mittwoch gestorben.

— Wie die „Verf. Vol. Nachr.“ wegen der Ersatzwahlen zum Abgeordnetenhaus mitteilen können, steht der Beginn des Ersatzwahlgeschäftes nun unmittelbar bevor. Am 10. d. Mts. findet die Ersatz-Wahlmännerwahl, am 19. d. Mts. die Ersatz-Abgeordnetenwahl in Bosen 6 (Frankfurt, Lissa, Rawitsch, Gostyn), erledigt am 31. Mai 1914, statt. Im laufenden Monat dürften noch mehrere andere Ersatz-Wahlen getätigt, die erforderlichen Ersatzwahlen überhaupt so vorgenommen werden, daß bei dem Wiederzusammentritt des Abgeordnetenhauses am 27. Mai die jetzt erledigten Mandate wieder besetzt sind. Voraussetzung ist dabei in allen Fällen, daß der politische Bureaufriede voll gewahrt und der Besitzstand der verschiedenen Parteien unverändert aufrecht erhalten wird.

Tagesneuigkeiten.

Mord und Mordversuch in einer Mühle. In der Hasenmühle bei Thosfell im Vogtland hat der 17-jährige Stallschweizer Friedrich Schaaf den 28 Jahre alten Sohn der Besitzerin der Mühle, Arno Kohleder, mit einem Revolver erschossen und die etwa 50 Jahre alte Besitzerin Witwe Kohleder lebensgefährlich verletzt. Der Mörder ist flüchtig. Ueber den Hergang der Tragödie ist folgendes zu melden: Der Stallschweizer, der seit etwa drei Viertel Jahr auf dem Rittergut beschäftigt war, unterhielt mit einem ebenfalls auf dem Rittergut beschäftigten 20 Jahre alten Dienstmädchen ein Liebesverhältnis; da sich das Paar hinter des Nachts unbedeckt, wurde dem Mädchen von der Herrschaft die Stellung gekündigt. Beide wollten nun nach Amerika auswandern; dazu brauchten sie aber Geld, das Schaaf in der Hasenmühle bei der Wirtin zu erlangen hoffte. Er war dort bekannt und hat bei seiner letzten Anwesenheit den Sohn der Frau Kohleder verumflucht um Geld gebeten. Dieser wies ihn aber ab, weil er die verlangte große Summe nicht zur Hand hatte. Aus Rache dafür beschloß der Stallschweizer, den Besitzersohn zu beseitigen. Er zog seinen Revolver und schoß seinem Opfer mehrere Kugeln in den Kopf. Darauf wollte er auch das in der Mühle beschäftigte Dienstmädchen erschließen. Dieses flüchtete aber und sah nun die



weiteren Vorgänge von einem sicheren Versteck mit an. Hierbei beobachtete sie, daß der schwerverletzte Kohleder sich bis zur Wohnungstür schleppte und um Hilfe rief. Der Mörder holte nun einen Dolch hervor und stach so lange auf Kohleder ein, bis der Unglückliche tot war. Als die auf die Silberseife herbeigeeilte Mutter des Ermordeten das Zimmer betrat, brachte ihr der Mörder nicht weniger als acht Dolchstiche in die Brust bei. Nachdem der Täter die Flucht ergriffen hatte, wagte sich das Mädchen aus seinem Versteck hervor und schlug Lärm. Die Verfolgung des Mörders wurde sofort aufgenommen, verlief aber bis jetzt ohne Ergebnis.

Das Hochwasser des Rheins. Innerhalb weniger Tage ist das Wasser des Rheines derartig gestiegen, daß die Hochwassergrenze überschritten ist. In den letzten 24 Stunden betrug die Zunahme über $\frac{1}{2}$ Meter. Die Schifffahrt mußte eingeschränkt werden. Auch die Nahe ist stark über die angrenzenden Ländergrenzen getreten. Dabei herrschen mehrere Grad Frost. Auf dem Sundrüd betrug die Temperatur in der letzten Nacht sechs Grad Celsius unter Null.

Der Kaiser ließ am Mittwoch am Geburtstag der Königin Luise von Preußen durch den Schatzkassenverwalter, Geheimen Regierungsrat Grimm, einen prachtvollen Kranz am Denkmal der Königin im Tiergarten niederlegen. Die Schleife trug die Inschrift: „Gewidmet vom Urenkel aus Feindesland in Frankreich 10. März 1915.“ Die Kaiserin besuchte mittags das Denkmal, dessen Umgebung im herrlichsten Frühlingschmuck prangt.

Die Tochter des Grafen Zeppelin, Gräfin Eva v. Brandenstein-Zeppelin, deren Gemahl zurzeit Hauptmann im Stabe einer Kavalleriedivision ist, wurde gestern von einem Knaben entführt. Es ist dies der zweite Enkelsohn des Grafen Zeppelin.

Großfeuer in Tegel. Die Tegeler Humboldtmühle ist ein Raub der Flammen geworden. Der Brand wurde morgens gegen $\frac{1}{6}$ Uhr bemerkt und war im Elevatorraum. Das Feuer griff sehr schnell an sich und in kurzer Zeit stand die ganze Mühle in Flammen. Auch der größte Teil der Umfassungsmauern stürzte ein. Verbrannt ist das Getreide, das sich in den Gängen der Mühle befand, etwa 800 Doppelpentner, Speicher und Lagerräume wurden glücklicherweise vom Feuer nicht berührt. Es wird Brandstiftung vermutet. Die Humboldtmühle war bereits vor drei Jahren einmal ein Raub der Flammen geworden.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, 12. März 1915.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Freitag,
den 12. März 1915:

Merkl. milder, zuweilen bewölkt, veränderlicher Wind.

Aufklärende Worte

über die Kriegsanleihe!

Die in diesem Blatt vor kurzem veröffentlichte Zeichnungsaufforderung auf die neue 5prozentige Deutsche Reichsanleihe (Zweite Kriegsanleihe) enthält den Vermerk „unkündbar bis 1924“.

Diese Bedingung ist in manchen Kreisen des Publikums als ein Nachteil für den Erwerber der neuen Schuldverschreibung aufgefaßt worden, während sie in Wirklichkeit einen großen Vorteil darstellt. Was besagt denn die Bestimmung „unkündbar bis 1924“? Nichts anderes, als daß das Reich die Anleihe mindestens bis zum Jahre 1924 mit 5 % verzinsen muß, und daß es vorher weder den Zinsfuß herabsetzen, noch vorher den Anleihebetrag zurückzahlen darf. Der Anleihebesitzer bleibt mithin bis zum Jahre 1924 in dem ungestörten Genuß des für ein Wertpapier von dem Range der Deutschen Reichsanleihe außerordentlich hohen Zinsfußes von 5 %. Will das Reich nach dem Jahre 1924 nicht mehr 5 % Zinsen zahlen, so muß es dem Anleihebesitzer die Wahl lassen zwischen Kapitalrückempfang und niedrigerem Zinsfuß. Das heißt, wer heute 98½ Mark für 100 Mark Nennbetrag der neuen Reichsanleihe zahlt, muß, wenn das Reich nach dem Jahre 1924 nicht mehr 5 % geben will, die vollen 100 Mark ausgezahlt erhalten. So und nicht anders ist die Bestimmung „unkündbar bis 1924“ aufzufassen. Ganz irrig ist die Annahme, daß der Anleihebesitzer sich vor dem Jahre 1924 das für die Anleihe aufgewandte Geld nicht wieder verschaffen kann. Die Reichsfinanzverwaltung zahlt zwar, wie schon oben gesagt, das Kapital vor dem Jahre 1924 nicht zurück. Es wird aber jederzeit möglich sein, ein Wertpapier von den hohen Eigenschaften der

Deutschen Reichsanleihe durch Vermittelung der Reichsbank oder anderer Banken und Bankiers zu veräußern, und nach menschlicher Voraussicht wird der Anleihebesitzer bei einem Verkauf für 100 Mark Anleihe nicht nur den aufgewandten Betrag von 98,50 Mk., sondern wahrscheinlich einen nennenswerten Aufschlag erzielen.

Eine Schuldverschreibung des Deutschen Reiches ist jederzeit zu Geld zu machen. Entweder, wie schon gesagt, durch Verkauf oder, wenn das Geld nur vorübergehend gebraucht wird, durch Verpfändung der Anleihestücke bei den öffentlichen Darlehnskassen. Wer durch Zinsanspruchnahme der Darlehnskassen sich Geld zum Erwerb von Kriegsanleihe beschafft, braucht auch nicht zu befürchten, daß nach einigen Monaten oder überhaupt zur Unzeit die Rückzahlung von ihm verlangt wird. Die Darlehnskassen sind eine öffentliche Einrichtung, die gerade in erster Reihe den Zweck verfolgt, den Eigentümern von Wertpapieren eine Geldbeschaffung durch Verpfändung ihrer Papiere zu ermöglichen. Das Publikum darf infolgedessen mit Bestimmtheit auf größtes Entgegenkommen der Darlehnskassen rechnen. — Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß den zum Zwecke der Einzahlung auf die neue Kriegsanleihe zu entnehmenden Darlehen bis auf weiteres ein Vorzugszinsfuß — zurzeit $5\frac{1}{4}$ statt $5\frac{1}{2}$ % — eingeräumt wird.

Alles in allem: es gibt zurzeit keine bessere Kapitalanlage als die Deutsche Kriegsanleihe. Und so begreiflich und wünschenswert es auch ist, wenn das Publikum bei der Verwendung seiner Spargelder Ueberlegung und Vorsicht übt, so darf es doch im vorliegenden Falle ohne weiteres das Sicherheitsgefühl haben, daß den Interessen des Vaterlandes und den eigenen Interessen nicht besser als durch eine rege Beteiligung an der Zeichnung auf die Kriegsanleihe gebient werden kann.

Mehl und Brot.

Um das Gewichtsverhältnis zwischen Roggen, Mehl und Brot genau zu ermitteln, hat das Landratsamt verschiedene Backversuche vornehmen lassen. Diese Versuche haben folgendes ergeben:

1. 100 Pfund Roggenmehl und 10 Pfund Kartoffelmehl ergaben 149½ Pfund verträgliches Brot.
2. 150 Pfund Roggenmehl ergaben zusätzlich 15 Pfund Kartoffelmehl 224 Pfund Brot, 100 Pfund Roggenmehl also rund 153 Pfund Brot.
3. 1 Zentner reines Roggenmehl ergaben 153 Pfund Teig. Dazu 10 Pfund Kartoffelmehl = 163 Pfund Teig, davon ab 10 % Gewichtsverlust beim Ausbacken. Es ergab also 1 Zentner Roggenmehl mit dem vorgeschriebenen Kartoffelmehlzusatz 147 Pfund Mehl.

Durchschnittlich ergibt also ein Zentner Roggenmehl in der vorgeschriebenen Art der Broibereitung 150 Pfund Brot. Vor allem haben die Versuche, die sämtlich mit 82 %igem Mehl ausgeführt wurden, erwiesen, daß aus einem Zentner Mehl viel mehr gebacken werden kann, als bisher nach Ansicht der Bäcker möglich sein sollte und daß die Behauptung, dieses Mehl sei weniger ergiebig, als das feinere Mehl, unrichtig ist.

Der Bundesrat hat bekanntlich den Mehlerbrauch pro Kopf und Tag auf 200 Gramm festgesetzt, also für eine Woche auf 1400 Gramm. Diesen 1400 Gramm Mehl entsprechen nach obigen Versuchen 2100 Gramm Brot, oder wenn vorsichtshalber ein Spielraum von 100 Gramm auf Gewichtsverluste im Bäckereibetriebe abgerechnet wird, 4 Pfund Brot.

Während bisher die Mahnung an die Verbraucher ergangen ist, mit dem Brot zu sparen, scheint es nunmehr dringend notwendig, die Hersteller der Backware zur Sparsamkeit und Sorgfalt in der Verwendung des Mehles aufzufordern. Die Bäcker haben bisher z. T. offenbar nicht genau genug die Vorschriften über die Bereitung der Backware befolgt. Die Bäcker werden in Zukunft genau darauf zu achten haben, daß Mehl in der Bäckerei nicht unnützlich vergeudet wird (z. B. zum Streuen), daß nicht Backware übrig bleibt, daß die vorgeschriebenen Mengen Kartoffelmehl oder entsprechend mehr Kartoffeln zugefügt werden. Der Kreisausschuß wird in Zukunft für eine 1 Pfund-Brotmarke dem Bäcker nicht mehr als höchstens 350 Gramm Mehl zuweisen, für 100 Einpfundmarken also höchstens 70 Pfund Mehl.

Die Backversuche haben fernerhin ergeben, daß der Bäcker aus einem Zentner Roggenkörnern 110 bis 120 Pfund Brot gewinnen kann. Der Landwirt kann also verlangen, daß er für 1 Zentner Roggen nicht nur, wie in dem Merkblatt des Hirschberger Landratsamts vom 5. d. M. angegeben, 25 4-Pfundbrote, sondern 28 bis 30 4-Pfundbrote erhält.

wd. (Lesekoff für die Truppen.) Dem Zentral-Komitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz wäre es für seine Zeitungs-Abteilung, die sich mit dem Versand von Zeitungen und namentlich auch illustrierten Blättern und kleinen Druckschriften an

die Truppen im Felde und an die Stappen-Lazarette befaßt, sehr willkommen, Wünsche aus bestimmten Lazaretten zu vernehmen, die wenig mit Lesestoff versorgt werden. Da das Zentral-Komitee durch die unentgeltliche Unterstützung aller Berliner Zeitungs-Redaktionen und vieler Verlags-Anstalten über reichliche Mengen von Lesestoff verfügt und auch von privater Seite mit solchem versehen wird, ist es in die Lage versetzt, weitgehenden Ansprüchen zu genügen. Die Sendungen, welche zweimal wöchentlich an die Front gehen und sich auf ungefähr 200 000 Zeitungen, illustrierte Sachen und Druckschriften belaufen, werden mit Eilfracht unentgeltlich befördert und den Truppen zu den Sammelstationen der Armeen zugestellt. Dies ist der kürzeste Weg, auf welchem unsere nach Nachrichten aus der Heimat verlangenden tapferen Kämpfer wahrheitsgetreue Berichte aus Stadt und Land und vom Ergehen ihrer Lieben erhalten. Die Zeitungs-Abteilung des Zentral-Komitees der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz, deren Betrieb im Abgeordnetenhaus in der Prinz Albrechtstraße zu Berlin sich befindet, nimmt auch die Mitwirkung von Privaten und sonstigen sich für den Versand von Zeitungen und Zeitschriften an die Truppen im Felde und an die Lazarette interessierenden Persönlichkeiten gern zu jeder Zeit entgegen.

* (In der Aula der Oberrealschule) wird noch einmal im März, — allerdings nicht an einem Sonntag, — ein Kriegsabend stattfinden.

* (Feldpäckchensendungen, die unbestellbar sind.) Feldpostbriefe mit Wareninhalt (Päckchen) nach dem Heere, die aus irgendeinem Grunde dem Empfänger nicht ausgehändigt werden können, müssen an den Absender zurückgeschickt werden, wenn dieser nicht durch einen Vermerk, wie zum Beispiel: „Wenn unbestellbar, zur Verfügung der Truppe“ oder „Wenn unanbringlich, zur Verfügung der Truppe“, den Wunsch ausgedrückt hat, daß sie in solchem Falle den Kameraden des Adressaten zugute kommen sollen. Oft genug bedauern es die Absender, für die der Inhalt der Sendung nach der Rückkunft vielfach keinen Wert mehr hat, daß die Liebesgabe, die den zunächst Bedachten nicht erreicht hat, nicht wenigstens seinen Kameraden zuteil geworden ist. Man unterlasse es deshalb nicht, derartige Päckchensendungen mit dem Preisgabevermerk zu versehen. Uebrigens sind auch gedruckte Bettel mit solchen Vermerken im Handel zu haben. Ihre Verwendung ist um so bequemer, als sie auf der Rückseite gummiert sind und daher vor dem Gebrauch nur angefeuchtet zu werden brauchen. Die Geschäfte, die Feldpostartikel feilhalten, können zur Förderung der guten Sache viel beitragen, wenn sie den Käufern solche Bettel anbieten oder bei versandfertigen Waren den Vermerk auf die Umhüllung ausdrucken lassen.

d. (Der landwirtschaftliche Lokalverein für Pomnik und Umgegend) hielt Sonnabend in Hornitz Gasthof eine stark besuchte Sitzung ab. Der Vorsitzende Gutbesitzer Rahm berichtete zunächst eingehend über die Donnerstag in Hirschberg abgehaltene Sitzung des Kreisvereins und den interessanten Vortrag des Barons von Nischhofen. Hinsichtlich des Ankaufs von Schweinen von der Stadt Hirschberg wurde der Bericht der Hirschberger Zeitungen über die letzte Stadtverordneten-Sitzung bezügl. obiger Vorlage lebhaft erörtert. Die Versammlung war der Ansicht, daß die landwirtschaftliche Bevölkerung des Kreises durch die in der Debatte gemachten Ausführungen in ihrer patriotischen Gesinnung verdächtigt worden sei und erwartet, daß der Kreisverein dazu Stellung nehmen werde. Direktor Scholz von der Landwirtschaftlichen Winterschule Goldberg hielt sodann einen hochinteressanten Vortrag über „die land- und volkswirtschaftlichen Verhältnisse in den Ländern unserer Gegner“, wofür ihm reichlicher Beifall lohnte. Eingehend wurde die leidige Futternot beim Landwirt besprochen und zur Abhilfe bezw. Milderung mancherlei Vorschläge gemacht. Unter anderem wurde beschlossen, Versuche mit Anbau von Sommerweizen anzustellen. Saatgut wird der Verein gemeinsam beschaffen. Wie dem Vorsitzenden zugesichert, wird die Landwirtschaftskammer Versuche in dieser Richtung durch Bewilligung von Geldmitteln unterstützen.

*** (Tierschutzverein.) Am Montag abend hielt der Tierschutzverein für Stadt und Kreis Hirschberg im Gasthof „zum schwarzen Adler“ die Generalversammlung für das abgelaufene Vereinsjahr ab. Der Vorsitzende, Lehrer Wagner, gedachte einleitend der Bestrebungen des Vereins während der Kriegszeit und widmete sodann dem langjährigen Vorstandsmitglied, Stellmachermeister Rindler, der vor kurzem durch den Tod abgerufen wurde, einen ehrenden Nachruf. Gestorben sind ferner zwei um die Tierschutzbestrebungen sehr verdiente Personen: Frau Volkzeit Schuberger-Feder und Freiherr von Berlesch. Ihr Andenken wurde in der üblichen Weise geehrt. Die seit der letzten Sitzung eingegangenen Anzeigen sind an die zuständigen Stellen weiter gegeben worden. Die übliche Prämierung treuer Tierpfleger ist bis zur Beendigung des Krieges zurückgestellt worden. Vom Kommerzienrat Caro, Gutsverwalter Scholz und Landwirt Hentschel sind dem Verein für die Fütterung der Vögel im Winter Futtermaterialien überwiesen worden, wofür den Herren beson-

derer Dank abgestattet wurde. Dem Verein für Sanitätsbunde wird eine Unterstützung von 10 Mark, dem Schlesischen Zentralverein zum Schutze der Tiere zur Anschaffung von Decken usw. für Armeepferde eine solche von 20 Mark bewilligt. Dem zur Verlesung gebrachten Jahresbericht war u. a. zu entnehmen, daß der Verein 246 Mitglieder zählt. Tierschutzkalender wurden 4160 Stück an die Jugend abgesetzt. Laut Kassenbericht verblieb am Jahresabschluss ein Bestand von 354,27 Mark. An Stiftungsgeldern besitzt der Verein die Summe von 2350 Mark. Dem langjährigen Kassierer, Rentier Adolph Zelder, der aus Gesundheitsrücksichten seiner Amt niederlegen muß, wird besonderer Dank abgestattet, ebenso dem verdienstvollen Schriftführer Kaufmann Schwandt, der auch das Schriftführeramt niederlegte. Bei den Neuwahlen zum Vorstande wurden gewählt als erster Vorsitzender Lehrer Wagner, als zweiter Vorsitzender Tierarzt Karger, als Schriftführer Kaufmann Ulrich Sieger, als dessen Stellvertreter Lehrer a. D. Finger und als Kassierer Lehrer Schwarzer. In den erweiterten Vorstand wurden als Vertrauensmänner gewählt die Herren: Finger, Engelmann, Hentschel, Leuschner, Reumeier, Scholz, Schröder und Werner. Das Amt der Kassenrevisoren übernehmen die Herren Hentschel und Schröder. Mit Befamngabe eines Artikels: Wie ist für die schwerverletzten Kriegspferde gesorgt? trat der Schluß der gut besuchten Sitzung ein.

* (Die Brotscheine) in der Stadt Hirschberg berechnen vom 15. März ab nur zum Bezuge von 350 g Mehl oder 450 g Zwieback oder 6 Semmeln zu je 75 g. Dagegen können nach wie vor auf einen Schein 500 g Roggenbrot bezogen werden.

* (Naturerscheinung.) Den Spaziergängern bot sich gegen Ende der sechsten Abendstunde des gestrigen Mittwochs ein prächtiger Anblick dar: Alpenglühfen an der Schneekuppe. Während sich die Abendstunden bereits auf Forst- und Silberkamm lagerten, erstrahlte der Gipfel der Koppe in tiefer rothiger Glut, scharf abgehoben von dem Grau der benachbarten Kammlinien. Die seltene Erscheinung dauerte ungefähr 10 Minuten. Dann ging die Rosafarbe des westlichen Himmels in leuchtendes Orange über, und der Koppenkegel versank auch in das Dunkel der nächtlichen Schatten.

* (Aus dem Felde der Ehre gefallen) sind Ersah-Reservist Erich Weidner aus Löwenberg, Musketier Fritz Lange aus Moitz, Musketier Max Müller aus Flinsberg, Musketier Robert Wehner aus Friedersdorf, Musketier Robert Göldner aus Beerberg, Musketier Erwin Egner aus Marklissa, Musketier Emil Schödel aus Hayne, Musketier Richard Beier aus Lauterstein, Unteroffizier Paul Linke aus Städtitz, Gefreiter Emil Reinwald aus Naumburg a. Sa., Wehrmann Robert Nixdorf aus Wenig-Walditz, Grenadier Bruno Hering aus Kleppelsdorf, Wehrmann Albert Beier aus Ottendorf, Reservist Scholz aus Ullersdorf und der 17-jährige Kriegsfreiwillige Arthur Berger vom 5. Jäger-Batl. in Hirschberg, Sohn des Fabrikbes. Berger, Petersdorf, Musl. Franz Lange aus Ullersdorf, Ersah-Reservist Aug. Dietrich aus Langendorf, Musketier Bruno Günther aus Wünschendorf, Ersah-Reservist Oswald Frenzel aus Schosdorf, Gefreiter Hermann Rothe aus Mittel-Langendorf, Ersah-Reservist Richard Purche aus Heidersdorf, Ersah-Reservist Gustav Schwabe aus Hohlstein, Kriegsfreiwilliger Max Pawelek aus Lauban, Kriegsfreiwilliger Paul Fuchs aus Herzdorf, Gefreiter Karl Suder aus Gieshübel, Unteroffizier Kurt Lewitz aus Lauban, Wehrmann Robert Nixdorf aus Wenig-Walditz und Infanterist Hans Uth, gestorben im Vereinslazarett zu Friedeberg a. Queis.

* (Das Eiserne Kreuz) erhielt der auf dem östlichen Kriegsschauplatz befindliche Unteroffizier im Eisenbahnbau-Bataillon Lokomotivführer W. Loch-Hirschberg, der im Sächsischen Infanterie-Regiment Nr. 102 dienende Fleischer Franz Teuber, Sohn des Gastwirts Teuber-Hirschberg, ist, nachdem er das Eiserne Kreuz in Frankreich erhielt, jetzt zum Unteroffizier befördert worden. Ferner erhielt das Kreuz Rittergutspächter Klose aus Hartmannsdorf, der Schlosser Paul Ricklas aus Liebau und Unteroffizier Gustav Winkler vom 7. Landwehr-Infanterie-Regiment, Sohn des Kriegsveteranen Heinrich Winkler, Wittgendorf, dessen zweiter Sohn bereits den Heldentod gestorben ist, Robert Neumann im Inf.-Regt. Nr. 6 aus Hirschberg unter Beförderung zum Unteroffizier.

d. Pomnik, 10. März. (Der Verein für Gemeindefürsorge und Armenpflege) hielt im Schwesternheim die Generalversammlung ab. Der Geschäftsführer Pastor Schier erstattete den Tätigkeitsbericht für 1914. Die zwei Pflegschaften machten 2360 Hausbesuche bei Kranken, behandelten 31 Kranke im Heim, leisteten 17 Nachtwachen und 5 Tagpflegen. Die vom Verein unterhaltene Kleinkinderschule hatte zuletzt 42 Zöglinge. Die zweite Gemeindefürsorge ist seit 8. Oktober zum Lazarettendienst eingezogen. Die Einnahmen im Berichtsjahre betragen 2352 Mk., die Ausgaben 2097 Mk.; das Vereinsvermögen ist von 393 Mk. auf 2788 Mk. gestiegen. 1200 Mk. sollen auf die neue Kriegsanleihe gezeichnet werden. Die Kleinkinderschule soll wegen schwachen Besuches und der zu hohen Belastung der einen Schwester Osiern ganz geschlossen werden. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Stellvertreter Carl Egner, Rittergutspächter Krieger, Kantor Peggold und Gemeindevorsteher Bürgel wurden auf drei Jahre wiedergewählt.

S. Petersdorf, 9. März. (Der Männerturnverein) beschloß, am 1. Osterfeiertag einen Kriegsabend zu veranstalten. Aus dem Bericht über das letzte Vereinsjahr war ersichtlich, daß beide Turnwarte infolge der Mobilmachung einberufen sind, der Turnbetrieb aber nur vom 1. August bis zum 23. September ruhte und der Besuch der Turnabende im Uebrigen zufriedenstellend war. Die fleißigsten Turner waren aus der Männerabteilung Richard Gebhard, Rudolf Horst und Franz Rahoun, aus der Bögling-abteilung Gustav Biegert, Bruno Volkmer und Alfred Wennrich; sie erhalten die üblichen Preise. Zu Vertretern für den Gausang wurden Dr. Talle, Kantor Pflüger und Glaschleifermeister Simon gewählt. Vom April ab soll der vom Gastwirt Fander unentgeltlich zur Verfügung gestellte Turnplatz wieder benutzt werden.

d. Kaiserswaldau, 10. März. (Einen Kriegs-Familienabend) veranstaltet der Militärverein Kaiserswaldau-Wernersdorf nächsten Sonntag im Gasthof „zu den Bibersteinen“. Der Führer der Sanitätskolonne Hirschberg, Gastwirt Han, wird dabei einen Vortrag über seine Erlebnisse bei der Tätigkeit der Hirschberger Sanitätskolonne in Dsprenken halten.

O. Arnsdorf i. R., 10. März. (Ein Unfall) ereignete sich Mittwoch früh. Infolge Durchgehens des Pferdes wurden Fleischermeister Dallmann aus Steinseifen und sein Gefährte vom Schlitten geworfen, wobei sie so schwer verletzt wurden, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten.

* Krummhübel, 10. März. (Das Wettpringen der Jungwehr Krummhübel) am 7. d. M. hatte einen außerordentlichen Erfolg. Es sprangen 8 Mann von der Jungwehr und 26 Knaben. Einige Springer sprangen meisterhaft. Es wurden Sprünge erzielt, wie man sie sonst nur bei großen Veranstaltungen der Schneeschuhvereine in den letzten Jahren zu sehen gewohnt war. Man sah es den Knaben an, daß sie an Mut und Entschlossenheit nicht hinter ihren tapferen Brüdern im Felde zurückstehen möchten. Es erhielten von der Jungwehr Georg Panning mit durchschnittlich 20 m Weite und Note 1,5 den 1. Preis, Robert Schiller mit 19 m und Note 2 den 2. Preis, Ernst Mödel mit 18 m und Note 2,5 den 3. Preis. Auch Walter Wenzel sprang wieder schön, aber für diese Konkurrenz etwas zu kurz (17 m). Es sprangen noch Gustav Schippler (16 m), Bruno Peuser (15 m), Wilh. Hampel (12 m) und Günther (11 m). Die Knaben der 1. Abteilung (12—14 Jahre) erzielten fast dieselben Weiten, wenn auch, außer bei Fritz Wenzel, der vollendet springt, nicht dieselbe Sicherheit vorherrscht. Es erhielten Fritz Wenzel mit 17 m und 1,5 den 1. Preis, Fritz Lindau mit 17 m und 2,5 den 2. Preis, Ros. Siebenhaar mit 16 m und 3 den 3. Preis. Fritz Lindau hatte den weitesten Knabensprung mit 18 m erzielt. In der 2. Abteilung (10—12 Jahre) erhielt Gustav Kahl den 1. Preis. Weite 13 m, Note 1,5. Seine Haltung war tadellos. Zweiter wurde Franz Meergans mit 12 m und Note 3. Von den Kleinen (unter 10 Jahren) erreichte bei guter Haltung Paul Mide die größte Weite mit 13 m. Er stürzte aber und mußte den 1. Preis an Arthur Kahl abtreten. Dritter war Walter Meergans mit 11 m, für einen Siebenjährigen gewiß eine anerkanntswerte Leistung. Ein tapferes Mädel ist Lotte Panning, die 10 m „gestanden“ sprang. Die Veranstaltung zeigte, daß der schöne und gesunde Schneeschuhsport im Riesengebirge noch eine gute Zukunft hat!

3 Krummhübel, 11. März. (Kommunales. — Deutsche Vertreibung. — Vom Gebirge.) Eine Sitzung der Gemeindevertretung fand am Dienstag im Hotel „Berliner Hof“ statt. Es wurde einstimmig beschlossen, für 18 000 Mark Dauersfleischware einzulassen. Die Fleischmeister Matwald und Gräbel wurden zu Einkäufern gewählt. Die Beschlussfassung über die Bahnangelegenheit wurde für die nächste Sitzung zurückgestellt. Die von der Gemeinde angekaufte Bagesche Wude auf dem Grundstück der Witwe Großmann soll entfernt werden. — Vom Gemeindevorstand werden Gaben gesammelt für die hier untergebrachten aus Rußland, Frankreich und England vertriebenen deutschen Untertanen. Gegen 100 ältere Männer, Frauen jeden Alters und Kinder sind bereits hier untergebracht, gegen 130 werden noch erwartet. Namentlich den aus Rußland vertriebenen Deutschen ist arg mitgespielt worden. Nicht allein, daß ihnen sämtliches Bargeld abgenommen worden ist, sie durften an Sachen anfänglich gar nichts, später nur soviel mitnehmen, als sie tragen konnten. Namentlich Leibwäsche und Schuhe, von denen die Flüchtlinge meistens nur ein Stück resp. ein Paar besitzen, werden dringend gebraucht. Ebenso sind Geldspenden willkommen. — Die Temperatur betrug heute minus 13 Grad. Die Sportbahnen sind noch in vorzüglicher Ordnung.

d. Schmiedeberg, 11. März. (Konzertabend.) Am 8. März gaben Konzertsängerin Fräulein Toni Schulz, Konzertmeister Müller-Bendisch (Violine), beide aus Hirschberg, Amtsgerichtsekretär Hugo Bloßke (Cello) und Kaufmann Alfred König (Klavier) im „Roh“ einen Kammermusikabend zum Besten der Hinterbliebenen der im Felde gefallenen Krieger vor ausverkauftem Hause. Das Trio op. 31 G-dur von Haydn, Liebe und Hoffnung von Mozart und das Menuett von Beethoven-Burneister waren wahre Kabinettstücke, die reiner und schöner nicht herausgebracht werden können, während die an den Schluß geklebte Fan-

tastie über die Meistersinger besser unterblieben wäre. Fräulein Toni Schulz verfügt über eine weiche, biegsame Stimme und deutliche Aussprache und Konzertmeister Müller-Bendisch stand auf der Höhe seines Könnens. Das ansprechende Wiegenlied für Cello von Mische-Hauser kam durch die Nervosität des Solisten nicht zur rechten Wirkung; erst im Ave Maria von Schubert und im deutschen Tanz von Dittersdorf wurde er seiner Aufgabe gerecht. Volle Würdigung verdient die dezente und sichere Begleitung des Herrn Alfred König, der leider auf dem „Hans-Flavier“ trotz seiner großen Technik und seines Temperaments die Schönheiten der Lisztischen E-dur-Polonaise nicht erschöpfen konnte.

d. Reibnitz, 10. März. (Der Vaterländische Frauenverein) hielt Sonntag im Gerichtstretscham die Generalversammlung ab, die vom Schriftführer Pastor Grunwald mit einem Hoch auf die Kaiserin eröffnet wurde. Dieser erstattete auch den Jahresbericht. Die Haupttätigkeit bestand in der Beschaffung von Liebesgaben und dem Anfertigen von warmen Unterkleidern für Krieger. Die Jahresrechnung weist 5600 Mk. Vermögen auf. Davon sollen 5500 Mk. in der 2. Kriegsanleihe angelegt werden. Sodann hielt Kantor Metke einen fesselnden Vortrag über Kriegsgartenbau.

z. Berthelsdorf, 10. März. (Der 10. Kriegsabend), der am Sonntag bei Teuber abgehalten wurde, war ganz der Ernährungsfrage gewidmet. Lehrer Fulde zeigte in einem Vortrage, wie durch größte Sparsamkeit beim Verbrauch menschlicher Nahrungsmittel, durch Änderungen in der Lebensweise und durch genaue Befolgung aller unsere Ernährung betreffenden behördlichen Anordnungen, wir durchhalten können bis zur nächsten Ernte, so daß Englands Aushungerungsplan zunichte wird. Dazu ist aber die verständige und energische Mitarbeit aller deutschen Frauen nötig. Freigutspächter Wandel gab praktische Ratschläge für die Fütterung des Viehs, und Gemeindevorsteher Hoffmann machte die Anwesenden mit den einschlägigen Verfügungen bekannt. Sodann erläuterte der Leiter des Abends das Werbeblatt für Zeichnung der 2. Kriegsanleihe und forderte zu reger Beteiligung auf. Auch teilte er mit, daß Vorräte an Reis und Erbsen angeschafft worden sind, die später in kleinen Portionen an die einzelnen Familien veräußert werden sollen. Chorlieder und einige Gedichte vervollständigten das Programm des Abends. Der letzte Kriegsabend vor Ostern wird am 21. März bei Sühner stattfinden.

k. Rabishau, 10. März. (Prämie.) Die landwirtschaftlichen Anlagen des Stellenbesitzers Robert Schödel in Bahne wurden mit 50 Mark prämiert.

m. Löwenberg, 10. März. (Verschiedenes.) Auf Bahnhof Neudorf a. Gröbischeberge findet zurzeit eine Unterführung des Kommunikationsweges nach Dunkelwald bzw. Hartliebendorf, der bisher über das Gleis der Goldberg-Löwenberger Eisenbahnstrecke führte, zwecks Verkehrsvereinfachung statt. — Der Verkehr mit Brot, Semmel und Mehl ist für den hiesigen Kreis durch Anwendung von Entnahmescheinen (blau für Personen ohne Brotgetreide, grün für Landwirte, denen Brotgetreide zum Austausch belassen ist) geregelt worden. Selbstbadende Landwirte erhalten keine Entnahmescheine, und Arieback und Kuchen können ohne Entnahmescheine gekauft werden. — In Siekmannsdorf fand eine Versammlung der Gemeindeglieder statt, zwecks gemeinsamen Bezuges von Futtermitteln. Von den Anwesenden wurden 150 Zentner Trebermehl bestellt. Sodann wurden die Beträge für gelieferten Daser an das Ernt-Magazin in Glogau ausgezahlt. — Zum Lehrer an der ev. Schule in Seifersdorf wurde Lehrer Klögel aus Bunzlau gewählt.

k. Friedeberg a. O., 10. März. (Die hiesige Spar- und Darlehnskasse) hatte im Jahre 1914 einen Gesamtumsatz in Höhe von 461 000 Mark. Auf laufende Rechnung wurden 87 760 Mk. eingezahlt, abgehoben wurden 90 150 Mk. Spareinlagen wurden einschließlich der Zinsen 49 452 Mk. eingezahlt und 43 500 Mk. abgehoben. Ende des Jahres 1914 betragen die Spareinlagen 72 280 Mk. Das Guthaben bei der Provinzial-Genossenschaftskasse betrug zur selben Zeit 31 750 Mk. Vom Reingewinn wurden 150 Mk. als Grundstock für eine in nächster Zeit zu gründende Sterbekasse für die Mitglieder bestimmt, 50 Mk. wurden fürs Note Kreuz und 100 Mk. für den Wollschaf für unsere Krieger gestiftet.

m. Liebenthal, 11. März. (Gefällter Baumriese.) Beim Mühlenbesitzer Rudolf in Geppersdorf wurde ein Lindenbaum gefällt, welcher ein Alter von 300 Jahren erreicht und einen Umfang von fünf Metern hatte. Der Baumriese ist auch in der Chronik verzeichnet.

W. Goldberg, 10. März. (Tödlicher Unglücksfall.) Als der in Diensten beim Landwirt Schröter auf dem Sande stehende 16-jährige Knecht Paul Fiebig in der Scheuer Stroh herabwarf, fiel er herunter auf die Tenne und schlug dabei auf den Dreschkasten auf, wobei er innere und äußere Verletzungen davontrug, so daß er nach einigen Stunden im Krankenhaus verstarb.

§ Liegnitz, 10. März. (Städtische Kriegsanleihe.) Der den Stadtverordneten soeben zugestellte Etatsentwurf für die Stadt Liegnitz sieht eine Steuererhöhung nicht vor; es sollen also auch für das Jahr 1915, wie in den Vorjahren, erhoben werden 140 Prozent Einkommensteuer und 180 Prozent Realsteuern. Das war nur dadurch möglich, daß die Kosten, die der Krieg und die durch ihn notwendig werdenden außerordentlichen Ausgaben verursachen, in dem Etatsentwurf nicht berücksichtigt wurden. Dem Magistrat erschien es richtig,

sie erst nach Beendigung des Krieges zusammenzustellen und über ihre Dedung „einheitlich“ zu verfügen. Diese Dedung wird wahrscheinlich erfolgen durch Aufnahme einer Kriegsanleihe. Es handelt sich also diesmal um einen sog. „papierernen“ Etat, in den einfach die Posten des Vorjahres in der Hauptsache wiedergegeben worden sind, obwohl man damit rechnet, daß bei der Gemeinde-Einkommensteuer, bei der Luftfahrtssteuer, bei der Umsatz- und Wertzuwachssteuer Ausfälle gegen das Vorjahr zu verzeichnen sein werden.

§ Liegnitz, 11. März. (Arbeiter-Entlassungen.) Infolge Verschärfung des Seekrieges mit England sind in der Handschuhfabrik S. Alexander hier, die viel Exportware herstellt, fast sämtliche Handschuhmacher und Ledersärber entlassen worden. Die Leute waren schon bald nach Ausbruch des Krieges 6—8 Wochen arbeitslos.

§ Sagan, 11. März. (Der liberale Wahlverein) hatte für Dienstag eine öffentliche Versammlung einberufen, die aus allen Schichten der Bevölkerung so zahlreich besucht war, daß der Saal überfüllt und die Polizei denselben schließen mußte. Als Vortragende waren angemeldet Landtagsabgeordneter Landgerichtsdirektor Ranzow-Berlin und Reichstagsabgeordneter Justizrat Dr. Ablass-Hirschberg. Der Erster nannte hatte sich als Thema: „Deutsch-er Krieg und deutsche Kraft“ gewählt. In vortrefflicher Weise führte er nach einem geschichtlichen Rückblick den Zuhörern vor Augen, wie sich in dem jetzigen Weltkrieg die deutsche Kraft bei der Mobilmachung bei der Eisenbahn, in finanzieller, wirtschaftlicher und sittlicher Beziehung und in der Sozialpolitik gezeigt. Er zog sodann einen Vergleich zwischen der Kriegführung Deutschlands und der seiner Feinde und schloß mit dem Wunsch, daß, wie heute Hoch und Niedrig die besten Kräfte für das Vaterland einsetzen, auch später alle Vorrechte fallen möchten. — Lebhafter Beifall lohnte den Redner. — In der nun folgenden Pause wurde eine Sammlung für den hiesigen Kriegsunterstützungsfonds veranstaltet, die einen ansehnlichen Betrag ergab. — Das Wort nahm nun Herr Justizrat Dr. Ablass. Er sprach über das Thema: „Drei Monate in russischer Kriegsgefangenschaft“. Redner schilderte den Zweck seiner Reise, die Leiden und Entbehrungen, die er und seine Gattin erlitten, die russische Wälfür und Rohheit, wußte aber auch die deutsche Treue und Hilfsbereitschaft ins rechte Licht zu stellen. Die Zuhörer ergötzt sich mit Spannung den interessantesten Ausführungen und spendete dem Vortragenden am Schlusse nicht endemvollenden Beifall. — Mit einem Kaiserhoch wurde die Versammlung geschlossen.

Schöffengericht in Hirschberg.

d. Hirschberg, 10. März. Den Fortbildungskursunterricht sollte ein Lehrling aus Gummersdorf unentschuldig veräumt haben und war mit einem Strafbefehl bedacht worden. Da der junge Mann nachweislich bei Begehung der ihm zur Last gelegten Straftat bereits nach Spiller verzogen war, mußte Freisprechung erfolgen.

Recht dreist bestohlen hatte die erst 15jährige Aufwärterin Mara S. aus Hirschberg eine Dame, die sie zur Bedienung angenommen. Im Dezember v. J. stahl sie aus dem zufällig entdeckten Geheimfach eines Schreibtisches der Arbeitgeberin 30 Mark in Papier, davon legte sie 25 Mark für eine Armbanduhr an, den Rest verwendete sie mit einer Fremdin für Mäschereien. Im Januar d. J. stahl sie nochmals 24 Mark, die sie zum Ankauf einer zweiten Uhr, Armbänder und Handschuhen verwendete. Das leichtsinnige junge Mädchen erhielt wegen Diebstahls in zwei Fällen drei Tage Gefängnis.

Die Kellerwohnung eines nervenkranken Hauses hatte die Hausbesitzerin Frau v. G. in Abwesenheit ihres kriegseinberufenen Ehegatten durch den Hausmeister beziehen lassen, die aber als noch nicht bewohnbar vorgefunden wurde. Gegen einen Strafbefehl erhob Frau von G. Einspruch, bezahlte aber die Strafe. Heute wurde das Verfahren eingestellt.

Gegen die Bundesrats-Berordnung über den Bäckereibetrieb hatte der Bäckermeister Franz Sch. verstoßen, indem er sich nach 7 Uhr abends noch mit Anfertigung von Backwaren beschäftigte. Sch. wurde zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt.

Eine eheliche Eifersuchtszene mit blutigem Ausgange spielte sich am 7. Februar nach Mitternacht im Hofe des „Gasthofs zur alten Hoffnung“ hier ab. Der Maurer Adolf R. aus Gummersdorf war im Lokal mit seiner Ehefrau eingesehrt, als er aber sehen mußte, daß sein Ehegatten mit einem anderen Gaste allzu zärtlich wurde und schließlich das Mädchen verschwunden war, ging er in den Hof nach, wo er die Frau antroff. Nach kurzem Wortwechsel mißhandelte R. seine Frau, versetzte ihr auch einen Messerstich in die linke Brustseite. Die Verletzung war glücklicherweise nicht gefährlich, doch mußte die Frau sich zum Arzt begeben. Auf dem Heimwege verübte R. schließlich noch ruhestörenden Lärm. Wegen gefährlicher Körperverletzung und Ruhestörung wurde R. in Berücksichtigung dessen daß er angegriffen und auch schwer gereizt gewesen, zu zwei Wochen Gefängnis und einem Tage Haft verurteilt.

Mahlfähigen Hafer hatte die Häuslerfrau Emma Kluge aus Bohrerhörsdorf ihren Hühnern als Futter gegeben. Dies ist laut Bundesrats-Berordnung vom 22. Januar d. J. verboten. Das Urteil lautete auf 6 Mark Geldstrafe.

Einer Sachbeschädigung unter eigenartigen Umständen machte sich der Fleischergehilfe Ernst M. von hier schuldig. Er hatte bei seiner Arbeit im Schlachthof dem dort aufgehängten Rindviehviertel eines andern Meisters einen unwilligen Schnitt beigebracht und dadurch das Fleisch teilweise entwertet. Derartige Vorfälle hatten sich übrigens schon mehrfach ereignet, doch war dem R. nur eine Straftat nachzuweisen. Er wurde zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt.

Brot ohne Kartoffelmehlzusatz hatte die Stellenbesitzerin Pauline S. aus Straupitz für eigenen Bedarf gebacken. Urteil: 20 Mark Geldstrafe.

Die gleiche Strafe erhielt die Stellenbesitzerin Friedrike S. aus Straupitz, weil sie Haferbrot an ihr Rindvieh fütterte.

Noch gutes Brot hatte die Formerin Ida L. aus Straupitz an ihre Hühner verfüttert, wobei sie vom revidierenden Beamten angetroffen wurde. Die Angeklagte gibt an, daß sie als Hühnerfutter nur das von ihrem Ehegatten aus der Gießerei mitgebrachte beschmutzte Brot, das als menschliches Nahrungsmittel ungeeignet gewesen, verwendet habe. Das Gericht glaubt ihr dies und sprach die Beschuldigte frei.

Notorisch arbeitslos ist der Gelegenheitsarbeiter Wifh. J. aus Hirschdorf, jetzt ohne Domizil und hier in Haft. Beim Betteln stahl er eine Bluse und ein Sakett. Der vielfach vorbestrafte Mensch erhielt 10 Tage Gefängnis und drei Wochen Haft.

Den Anschluss an die Wasserleitung Gummersdorf hatte der Fabrikbesitzer Hugo M. Hirschberg unterlassen, weil er sich dazu nicht für verpflichtet hielt. Ein dieserhalb angestellter Strafbefehl war vom Amtsvorsteher zurückgenommen worden, zumal M. inzwischen ein Verwaltungskreitzverfahren eingeleitet hatte. Der Amtsanwalt hatte die Zurücknahme für nicht angängig erachtet. Das Gericht erkannte heute auf Freisprechung, da M. nach Lage der Sache zum Anschluß nicht verpflichtet gewesen sei.

§ Liegnitz, 11. März. Aus Angst vor dem Kriege hat der Metzger Emanuel Rutsch aus Sannau sich selbst veräumt. Er war bereits im Juli vorigen Jahres, also noch vor Ausbruch des Krieges, in Kalau zur Fußartillerie ausgehoben worden und hätte im Oktober zum stehenden Heere eintreten müssen. Als dann der Krieg ausgebrochen war und die ersten Verlustlisten eintrafen, beschloß er, sich zunächst unsichtbar zu machen. Er vermietete sich daher anderweitig und kam schließlich im November zu einem Gutbesitzer nach Sannau. Als er inne wurde, daß man ihn doch finden werde, nahm er am 28. November aus der Futterkammer eine Art und schlug sich damit die letzten zwei Finger der linken Hand ab in der Absicht, sich dadurch für den Militärdienst untauglich zu machen. Er wurde aber nun zum Landsturm ohne Waffen geschrieben und hatte sich jetzt vor der Liegnitzer Strafkammer zu verantworten. Der 22jährige Angeklagte wurde zu 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

§ Liegnitz, 11. März. Das hiesige Schöffengericht verurteilt sieben Bäckermeister zu Geldstrafen von 15 bis 80 Mark, weil sie entgegen der Bundesratsbestimmung in der Zeit von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens gebacken und das Kriegsbrot nicht 24 Stunden alt werden lassen, bevor sie es verkaufen.

ph. Breslau, 10. März. Kriegsgericht. Der Kriegsfreiwillige Paul L. vom Ersatz-Bataillon des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 11 war bei der Parikkompagnie in Breslau einastell worden. Da die Truppe keine Uniform trägt, gefiel sie ihm nicht; er ging darum fort und meldete sich als Freiwilliger bei den „Efern“. Hier angenommen, begab er sich auf mehrere Tage nach Hause. Der Anklagevertreter beantragte, indem er in dem einmütigen Uebergehen des Kriegsfreiwilligen von der Parikkompagnie zu den „Efern“ eine Fahnenflucht im Felde erblickte, dafür die gesetzliche Mindeststrafe von fünf Jahren Gefängnis und für den eigenmächtigen Besuch in der Heimat, eine unerlaubte Entfernung, einen Monat Gefängnis. Das Kriegsgericht sprach aber den Freiwilligen frei von der Fahnenflucht, indem es annahm, dem Mann habe, als er von der Parikkompagnie von selbst zu einer sedtenden Truppe überging, das Bewußtsein gefiehit, daß er sich strafbar mache und verurteilte L. nur wegen unerlaubter Entfernung, der viertägige Besuch nach Hause, zu der dafür niedrigen Strafe von sechs Wochen ein Tag Gefängnis.

Gotha, 10. März. Wegen Majestätsbeleidigung ist von der hiesigen Strafkammer der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Gelthner zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Beleidigung wurde gefunden in einem Artikel des Gothaer Volksblattes über das Wort des Kaisers: „Ich kenne keine Parteien mehr“. Diefes Artikels wegen ist vom Stellvertretenden Generalkommando des XI. Armeekorps das Erscheinen des Volksblattes verboten. — Berleger des Volksblattes ist der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Voß.

Kunst und Wissenschaft.

× Ein deutscher Gelehrter in Kapstadt zurückgehalten. Prof. Gürlich war, als der Krieg ausbrach, auf einer Forschungsreise nach Deutsch-Ostafrika begriffen. Da er unter diesen Umständen sein Arbeitsgebiet nicht erreichen konnte, so beschloß er mit Dr. Schwarz, dem Präparator des Zoologischen Museums in Dresden, auf jeden Fall die Heimreise nach Europa zu versuchen. Seine Absicht, von Daréssalam aus den portugiesischen Postdampfer zu benutzen, konnte er nicht ausführen, da der Dampfer ausblieb. So schlug er den Ueberlandweg ein und benutzte dann mit Erlaubnis der portugiesischen Regierung deren Regierungsdampfer und weiterhin einen portugiesischen Postdampfer. In Kapstadt wurden aber alle Deutschen gezwungen, von Bord zu gehen, auch Prof. Gürlich, obwohl er das 55. Lebensjahr bereits überschritten hat. Seitdem ist keine Nachricht mehr von ihm entgegengekommen, so daß man befürchten muß, daß er in ein Konzentrationslager gebracht worden ist.

× Der Wiederaufbau Ostpreußens. Die Stellen für Privatarchitekten zum Wiederaufbau Ostpreußens werden jetzt öffentlich ausgeschrieben. Der Geschäftsführer des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieurvereine teilt den Vorständen der Einzelvereine folgendes mit: „Die Lage in Ostpreußen wird es voraussichtlich gestatten nunmehr baldigst mit dem Wiederaufbau der zerstörten Ortschaften zu beginnen. Die technisch-künstlerische Leitung soll dabei in Gestalt einer geordneten Bauverwaltung durch ein Vertragsverhältnis auf einige Jahre angegliedert werden. Beamte können für diese Stellen nicht überwiesen werden, wohl aber bietet sich hier für akademisch gebildete Privatarchitekten Gelegenheit zu erfreulicher Tätigkeit. Ramentlich ledige, noch nicht durch lohnende Praxis fest an einen Ort gebundene, aber bereits durch selbständige Tätigkeit bewährte Kräfte werden in Betracht kommen, denn es wird verlangt werden, daß die Bezirksarchitekten am Ort ihrer Tätigkeit Wohnung nehmen. Es wird ihnen ein festes Gehalt und Ersatz der Büro- und sonstigen Unkosten gewährt werden. Die Höhe des Gehalts ist der freien Vereinbarung vorbehalten und wird je nach der Persönlichkeit und den örtlichen Verhältnissen verschieden sein können, aber voraussichtlich doch wohl mit etwa 6000 Mark jährlich, unter Umständen auch höher, zu bemessen sein. Bewerbungen sind unter Berufung auf Leistungen und Empfehlungen an den Oberpräsidenten zu Königsberg a. Br. zu richten.“

× Ein deutsches Forschungsinstitut für Völkerkunde. Der alte Plan Rudolf Basiens, dem Bureau of Ethnology in Washington, ein in den Zielen verwandtes Institut zur Seite zu stellen, ist nun in dem vor kurzem eröffneten Leipziger staatlichen Forschungsinstitut für Völkerkunde verwirklicht worden. Das neue Institut fügt sich dem Rahmen der König Friedrich-August-Stiftung für wissenschaftliche Forschung ein. Die Ziele des neuen Leipziger Instituts sind nach Lage der Dinge mannigfaltiger als die des Bureau of Ethnology. Während dieses sich im wesentlichen auf die Förderung der amerikanischen Völkerkunde beschränkt, wird das Leipziger Institut diese Wissenschaft im ganzen Umfang ins Auge fassen. Die Arbeitsteilung in Feldforschungen durch Expeditionen mit Spezialausrüstungen und Institutsforschungen mit der Untersuchung besonders wichtiger Probleme, wie sie Washington seit vierzig Jahren so erfolgreich betrieben hat, ist jedoch auch für Leipzig vorgesehen. Sein Heim hat das Institut für Völkerkunde vorläufig im Museum für Völkerkunde. Nach dem Kriege soll das Institut ein eigenes Heim erhalten.

× Der Zentralausschuß der Gesellschaft für Verbreitung von Volksschulbildung hielt unter dem Vorsitz des Bringen Heinrich von Schoenath-Carolath am 6. d. Mts. eine Sitzung ab. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit einem warmen Nachruf auf den verstorbenen Abgeordneten Dr. Freiherrn von Schendendorff, der Jahrzehnte hindurch Mitglied des Zentralausschusses der Gesellschaft war. Dem nach 42jähriger Tätigkeit von der geschäftlichen Leitung des Verbandes Ost- und Westpreußens zurücktretenden Redakteur Klein in Danzig wurde die Ehrenmitgliedschaft der Gesellschaft verliehen. Der in der Sitzung vorgelegte Rechnungsabschluss für 1914 ergab eine Ausgabe von 559 163,32 Mk. Der Haushalt für 1915 sieht der Kriegsverhältnisse wegen nur eine Ausgabe von 461 700 Mk. vor. Es werden zur Verfügung gestellt für lokale Bildungszwecke 20 000 Mk., für die Zeitschrift der Gesellschaft 25 000 Mk., für Buchereibegründungen 250 000 Mk., für Lichtbilder, Apparate und Wanderkino 47 000 Mk., für öffentliche Vorträge 25 000 Mk., außerdem für vaterländische Vortragsabende 10 000 Mk., für das Märkische Wandertheater 5000 Mk., für Lesebibliotheken 25 000 Mk. Für die Einrichtung von Lichtbildervorträgen in den Lazaretten und bei den Truppenteilen auf dem westlichen Kriegsschauplatz soll, im Einverständnis mit dem Gouverneur von Belgien ein Vortragender demnächst dorthin entsandt werden. Aus der Schulze-Dehnbach-Stiftung wurden die Mittel zur Beschaffung von Lehr- und Übungsbüchern für Kriegsschadigte zur Verfügung gestellt.

× Das Deutsche Haus. Es gibt keine Stätte, wo die Fremdwörter so vielfach, aber auch so wenig „angebracht“ sind wie in unserer Wohnung. Wenn wir die Lokalitäten Räume eines komfortabel geschmackvoll eingerichteten Hauses betreten wollen, dann gehen wir zuerst dem Portier (Hörner) am Portal (Tor, Tür) unsere Visitenkarte (Besuchskarte) und werden dann zunächst in die Garderobe (Kleiderablage) geführt, wo wir den Paletot (Leberzieher) ablegen. Sprechen wir etwas zu früh vor, dann werden wir mit den Worten: „Madame (die gnädige Frau) macht noch Toilette (zieht sich an)“ zum Warten genötigt. Mit dem Chapeau claque (Klapphut) in der Hand steigen wir vom Parterre (Erdbeschoß) durch das Entree (die Diele) in die Beletage (Obergeschoß, erster Stock), wo sich an den Korridor (Gang) die Salons (Wohnräume), das Boudoir (Damenzimmer) und andere Piecen (Zimmer) anschließen. In dem Milieu (Stimmung) des Salons (Besuchszimmers) herrscht der Charakter (Geist) eines eleganten Domizils (vornehmen Wohnsitzes). Pompeuse Trumeaus (prachtvolle Pfeilerpiegel) zwischen eleganten Stores (schönen Vorhängen) fallen uns ins Auge. In den Fauteuil (Armstuhl) gelehnt, die Füße auf einem im r en (unechten Tiger) ess, lassen wir die schicke Dekoration (Geschichte) aus Schmückung) auf uns wirken: das Meublement (Ausstattung), darunter besonders die Porträts (Bildnisse), die Divans (Polsterstühle), Ottomane (Sofas), die Draperie (Behang) der Fenster, die Ornamente (Verzierungen) der Wände, die Skulpturen (Bildwerke) usw. Durch die herabgelassenen Marquisen (Vorhänge) fällt ein mildes Licht auf den eleganten Luster (geschmackvollen Kronleuchter), der aus einem Kassettenfelde (Hohlplattenfelde) am Plafond (Decke) herabhängt. Durch die halbgeöffnete Tür zur Seite fällt der Blick in das intime (begehrte) Speisezimmer, wo für das Dejeuner (Frühstück), Diner (Mittagsessen) und Souper (Abendessen) ein Büfett (Anrichte) von luxuriöser Struktur (reicher Bauart) bereitsteht. Durch eine andere Tür sehen wir auf das Arbeitszimmer mit Bibliothek (Bücherregal), Stellagen (Gestellen), Etageren (Bücherbreitern), Postamenten (Sokeln) für Statuen (Bildsäulen) und einen Ausgang zur Veranda (Blashalle). Ein Sonnenstrahl liegt auf dem Sekretär (Schreibtische), der mit der heutigen Korrespondenz (Briefen), Kartons (Schachteln), Couverts (Briefumschlägen), Journalen (Zeitschriften), Broschüren (Druckheften) und Manuskripten (Handschriften) bedeckt ist. So könnte man fortfahren, aber diese Aufzählung genügt wohl, um zu zeigen, wie not es tut, daß jeder bei sich selbst anknüpft, mit der Fremdwörtererei anzuräumen. Möge jedem die Austreibung der Eindringlinge aus seinem Heim wie eine Tempelreinigung gelten, geboten durch den Wahlspruch: Nie gut Deutsch allewege! Teich (Köln).

× Ehrung für Professor Dr. Th. Schube. Am 2. März einlen sich unter der Führung des Präses Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Foerster und des Vizepräsidenten Oberbürgermeister Dr. Bender Mitglieder des Präsidiums der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur, um dem Rufos des Herbariums der Gesellschaft Prof. Dr. Th. Schube, Oberlehrer am Realgymnasium am Zwinger, eine kunstvoll ausgeführte Adresse zu überreichen, in der Professor Schube der Dank der Gesellschaft dafür ausgesprochen wurde, daß er nunmehr 25 Jahre nicht nur das Herbarium der Gesellschaft verwaltet und kritisch durchgearbeitet hat, sondern auch durch eigene Funde so vervollständigt hat, daß ein dieses Herbarium der Flora unserer Heimatprovinz uns ob seiner Vollständigkeit und Durcharbeitung andere Provinzen beneiden könnten. Die von Geheimrat Prof. Dr. Bar verfaßte Adresse drückte noch aus, daß Professor Schube die Herstellung und Fortführung des schlesischen Waldbuches zu danken sei, das nicht nur ein bewundernswertes Inventar des schlesischen Waldes darstelle, sondern zugleich eine wirkungsvolle Propagandadrift, um die Liebe zur heimatischen Natur zu wecken und zu erhalten. Ebenso sei die schlesische Botanik dem Jubilar für seine sorgfältig Jahr für Jahr fortgesetzten phänologischen Studien zu Danke verpflichtet. In seiner Ansprache gab Geheimrat Foerster dem Wunsch Ausdruck, daß es Professor Schube noch lange vergönnt sein möge, diesen Aufgaben sich zu widmen und die Liebe zur Flora der Heimat weiter zu verbreiten.

ml. Die Engländer und Sven Hedin Buch. In England ist man auf Sven Hedin keines neuen Buches von der deutschen Front wegen nicht gut zu sprechen, und in der englischen Presse beschäftigt man sich allen Ernstes mit der Frage, ob man das Buch überhaupt lesen solle. Für die Anschauungen der Engländer ist das jedenfalls recht charakteristisch: sagt doch im „Daily Chronicle“ ein Einsender, wer das Buch lese, trete mit dem Feind in Verbindung. Wohl aus Angst, die von ihm besorgte englische Ausgabe des Buches könnte ihm liegen bleiben, tritt jetzt deren Herausgeber auf den Plan und schreibt Folgendes: „Das Buch ist in Schweden erschienen, und Dr. Sven von Hedin ist neutral, welche Anschauungen er auch hegen mag. Zwar sind diese Anschauungen gegenwärtig englandfeindlich, aber das rührt daher, daß er, ob mit Recht oder Unrecht, der Ansicht ist, die Interessen seines Landes seien auf der Seite Deutschlands, und nicht an Rußlands Seite. Ich beargweife nicht, weshalb es unpatriotischer sein soll, das Buch Sven Hedins in England herauszugeben, als etwa die Schriften Treitschkes oder Bernhardis. Sicherlich ist die englische Nation nicht so degeneriert, daß sie einer Ansicht, die ihren Ohren unangenehm klingt, nicht zu hören vermöchte.“ — Es scheint doch; denn sonst würde man sich über die englische Ausgabe des Hedinschen Werkes wohl nicht ereifern.

× **Kleine Mitteilungen.** Das Denkmal, das Ernst von Wildenbruch in Weimar gesetzt werden soll, hat Prof. Rich. Engelmann jetzt vollendet. Der Künstler hat eine Bronzefigur eines jugendlichen Kämpfers geschaffen, die frei und leicht dasteht, die Rechte an dem kurzen Schwerte, das sie ziehen will. Das Bronzewerk wird in Weimar im Park, gegenüber der Fürstengruft, vor einer Baumgruppe Aufstellung finden. Auf den Sockel kommt das Wort Wildenbruchs: „Ich kämpfe nicht um anzugreifen, sondern um zu verteidigen.“

Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik gebrachten Auslassungen aus dem Leserkreis übernimmt die Redaktion lediglich die vorgesehene Verantwortung.

Erhöhung des Milchpreises.

Vergangenen Donnerstag ist für Hirschberg der Milchpreis von 18 auf 20 Pfg. erhöht worden. Der Appell an die Einsicht der für die Preisheraufsetzung maßgebenden Persönlichkeiten ist nutzlos verhallt. Sie werden uns ja natürlich eine Rechnung aufmachen, die ihr Verhalten rechtfertigt. Aber dieser Rechnung steht eine andere gegenüber: die der armen Leute, deren Verdienst infolge des Krieges schmaler geworden ist, und die nun auch noch für Milch soviel mehr aufbringen sollen, für Milch, die zur Ernährung der Kinder vollkommen unentbehrlich ist. Durch die Schulen ist kürzlich ein Merkblatt für Volksernährung verbreitet worden, hinter dem das Reichs-Gesundheitsamt steht, und in diesem Merkblatt werden die Hausfrauen geradezu auf einen gesteigerten Milchverbrauch hingewiesen. Unter den Milchverkäufern sind Leute, die das Merkblatt unwissentlich kennen und seinen Inhalt gewiß auch vollkommen billigen. Wie aber handeln sie? In Lauban haben nach einem Bericht in Nummer 68 dieses Blattes die Landwirte gleichfalls den Preis der Milch auf 20 Pfg. für das Liter erhöht, aber den Versuch aufgeben müssen, da er an der Standhaftigkeit der Käufer gescheitert ist, so daß das Liter wieder zu 18 Pfg. verkauft wird. In Friedeberg hat man bisher die Milch überhaupt auf 16 Pfg. abgegeben und ist erst in allerjüngster Zeit auf 18 Pfg. hinaufgegangen. Ist die Landwirtschaft im Kreise Hirschberg weniger entwickelt als in jenen Gegenden, über deren Lage es?

X.

Briefkasten der Redaktion.

Anfragen ohne volle Namensunterschrift werden nicht beantwortet. Jeder Anfrage ist die Abonnementsquittung beizufügen. Für die erteilten Auskünfte kann eine glückliche Haftung (Verantwortung) nicht übernommen werden.

H. D. 10. 1. Wenn monatliche Kündigung ist kann der Wirt am 15. des Monats kündigen. 2. Wenn die Miete für das ganze Jahr vereinbart ist, so ist nur vierteljährliche Kündigung zulässig, es sei denn, daß besondere Vereinbarungen vorliegen. Wie die Miete gezahlt wird, spielt gar keine Rolle.

Letzte Telegramme.

Die allgemeine Kriegslage.

Wieder über 3000 Gefangene.

wb. Großes Hauptquartier, 11. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein englischer Flieger warf über Menin Bomben ab. Erfolg hatte er nur mit einer Bombe, mit der er sieben Belgier tötete und zehn verwundete.

Die Engländer griffen gestern unsere Stellungen bei Neuve Chapelle an. Sie drangen an einzelnen Stellen in das Dorf ein. Der Kampf ist noch im Gange. Ein englischer Vorstoß bei Givenchy wurde abge schlagen.

In der Champagne richteten die Franzosen zwei Angriffe gegen den Waldspfel östlich von Souain, aus dem sie vorgestern geworfen waren. Beide Angriffe wurden blutig abgewiesen.

Die Kämpfe um den Reichsackerkopf in den Vogesen wurden gestern wieder aufgenommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Seresje nahmen wir den Russen 600 Mann, drei Geschütze und zwei Maschinengewehre ab.

Ein erneuter Durchbruchversuch der Russen südlich von Augustow endigte mit der Vernichtung der dort einsethenden russischen Truppen.

Im Kampf nordwestlich von Ostrolenka blieben unsere Truppen siegreich. Die Russen ließen 6 Offiziere, 900 Mann und 8 Maschinengewehre in unseren Händen.

Unsere Angriffe nördlich und nordwestlich von Praszniak machten weitere Fortschritte.

Im Kampf nordwestlich von Nowo Miasto machten wir wieder 1660 Gefangene.

Oberste Heeresleitung.

Nicht „U 20“, sondern „U 12“.

wb. Berlin, 11. März. (Amtlich.) Die britische Admiralität gibt bekannt, daß das vom Torpedobootzerstörer Ariel verjagte deutsche U-Boot nicht „U 20“, sondern „U 12“ ist. Von der 28 Mann betragenden Besatzung sollen 10 gerettet sein.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes Behne.

Ein Fischdampfer torpediert.

wb. Rotterdam, 11. März. Der Rotterdamische Courant meldet aus London: Die Bemannung des Boulogner Fischdampfers „Gris Nez“ wurde heute in Newhagen gelandet. Das Schiff erhielt, als es sich gestern ungefähr 20 Meilen südwestlich von Beachy Head befand, von einem deutschen Unterseeboot das Signal, daß die Insassen das Schiff verlassen sollten. Nachdem sich alle in ein Boot gerettet hatten, wurde der Dampfer in den Grund gehohrt. Das Boot wurde durch ein anderes Schiff aufgefischt.

Ein Cunard-Dampfer angeschossen.

Berlin, 10. März. Nach einer Meldung der „Tägl. Rundschau“ aus dem Haag wird in holländischen Neederkreisen aus Liverpool das Gerücht verbreitet, ein 30000 To.-Dampfer der Cunard-Linie sei in der vorletzten Woche westlich von Liverpool torpediert worden, aber nicht gesunken, weil die Schotteneinrichtung funktionierte.

Feindliche Flieger über dem Elsaß.

Basel, 11. März. Am Dienstag flogen acht Flieger über die oberelsässische Rheinebene. Ein auf sie eröffnetes scharfes Geschütz- und Maschinengewehrfeuer hatte den Erfolg, daß das französische Flugzeuggeschwader sich trennte. Drei Flieger nahmen die Richtung gegen die Höhe von Dinkelberg. Einer von ihnen wurde um 6 Uhr abends bei St. Blasien gestrichet. Ein zweiter Flieger war zu einer Notlandung gezwungen und wurde von seinem Begleiter im Stich gelassen.

Die englische Zensur.

wb. Rotterdam, 10. März. Der Neue Rotterdamische Courant meldet aus London: Daily News veröffentlicht einen energischen Protest gegen die „Obstruktionspolitik“ des Pressebüros, das wichtige Nachrichten der öffentlichen Erörterung entziehen und dem Publikum verheimlichen will.

Die englischen Schiffsverluste.

Berlin, 10. März. Nach genauen Aufstellungen betragen, wie die B. Z. am Mittag erfährt, die Verluste, die die englische Handelsmarine seit dem Kriege (1. August bis 1. März) erlitt, zusammen 111 Dampfer mit einem Gesamttonneninhalt von über 400 000, ferner 4 Hilfskreuzer von 32 548, einen Segler von 1785 Tonnen, einen Schoner von 107 Tonnen, 8 Minensucher, von denen 4 zusammen 943 Tonnen ausmachen, und ein Truppentransportschiff von unbekannter Größe. Alles in allem ergibt sich eine Tonnage von 437 879 Tonnen. Von diesen Schiffen ist eins gestrandet, 16 wurden durch die „Emden“ vernichtet, 1 durch die „Königsberg“, 11 durch Hilfskreuzer, 3 durch die „Leipzig“, 4 durch die „Dresden“, 17 durch die „Karlsruhe“, 48 gingen unbekannter Weise unter, und 16 wurden durch Unterseeboote vernichtet.

Die Belagerung von Brzembyl.

Budapest, 10. März. Der Kriegskorrespondent des „Vesti Magyar“ meldet: Es kann festgestellt werden, daß die Russen alle entbehrlichen Kräfte, auch Teile der Brzembyl einschließenden Truppen, nach den Karpathen schickten. Ein Fliegeroffizier, der in den letzten Tagen in Brzembyl weilte, berichtet, die Stimmung in der Festung sei sehr gut. Die Besatzung bekommt ganz reichliche Vorräte. Besonders gut funktioniert der Sanitätsdienst. Ansteckende Krankheiten bleiben unter dem



Allzufrüh fern von der Heimat starben zu meinem größten Schmerze den Heldentod fürs Vaterland meine lieben unvergeßlichen hoffnungsvollen Söhne, Brüder, Schwager und Onkel, Anfang Februar

Ersatz-Reservist

Reinhold Haude

im Inf.-Regt. 18

in einem Gefecht bei Volkow in Rußland im Alter von 26½ Jahren und am 12. 2. Gefreiter

Richard Haude

im Inf.-Regt. 41

in einem Gefecht durch Lungenschuß in den Karpathen im Alter von 31½ Jahren.

Dies zeigt an allen Verwandten und Bekannten in tiefer Trauer, heut am Geburtstag des vor fünf Monaten im Tode vorangegangenen Vaters,

die schwergeprüfte Mutter nebst Kindern,
1 Bruder, 2 Schwäger, 3. Zt. im Felde,
1 Bruder im Lazarett.

Schönwalbau, Warmbrunn, Breslau.

Gedächtnisfeier: Sonntag im Anschluß an den Gottesdienst.

Raum scholl durchs Land die Schredenstunde,
Floh auch schon Blut aus vielen Wunden.
Auch wir erhielten, ach Gott, die Kunde:
Du lieber Richard wurd'st in Frankreich schwer verwundet.

Doch sollten mir noch härtere Stunden schlagen,
Mein Eheglück, das sollte länger ich nicht haben,
Mein lieber Gatte, dessen Herz so warm für mich geschlagen,

Ward mir so plötzlich durch den Tod entzissen.
Noch einmal durst ich Euch ins Auge schau'n,
Da es Euch vergönnt war zu eilen an die Toten-Bahre.
Als Deine Wunde war geheilt, ginast Du bald wieder vor den Feind.

Noch blutete mein schwer verwundet Herz,
Als noch viel herber, noch viel bitter ward mein Schmerz.

Als mir die Trauerkunde war zu teil,
Es seien gefallen im Felde der Ehre der Söhne zwei.
Nun kann ich Euch nicht mehr liebend umfangen,
Nur heiße Wehmutstränen rollen über meine Wangen.
Ruhet alle sanft, es bricht im tiefsten Schmerz,
Mein schwergeprüftes, wundes Mutterherz.

Freiwillige Feuerwehr Tschischdorf.



Den Heldentod fürs Vaterland starben unsere lieben Kameraden

Gesr. Hermann Schneider

gefallen in Frankreich am 28. 10. 1914,

Musketier Paul Schiedeck

gefallen in Rußland am 23. 12. 1914,

Musketier Paul Hornig

gefallen in Rußland am 20. 1. 1915.

Ihr Andenken wird allezeit, bei der Wehr, in Ehren gehalten werden.

Der Vorstand.



Allzufrüh und fern von der Heimat starb den Heldentod fürs Vaterland am 28. Februar in Frankreich mein über alles geliebter, herzensguter, unvergeßlicher Gatte, treuer, herzender Vater meines einzigen Kindes, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Max Stenzel

Oberjäger der 4. Komp. im Jäger-Bataillon Nr. 5 im Alter von 25 Jahren.

Mein Liebste opferte ich schweren Herzens dem Vaterlande.

Im tiefsten Schmerze zeigt dies an

die tieftrauernde Gattin

Minna Stenzel geb Körner,

nebst Mutter und Schwiegereltern.

Hartau-Nengersdorf, Glatz, den 10. März 1915.

Er ging von uns mit schwerem Herzen und hoffte auf ein Wiedersehen.

Doch allzugroß sind unsre Schmerzen, da dieses nicht mehr kann geschehen.

Wir aber denken Dein, sollst nie vergessen sein.

Zum fernen Grabe schweift tränenschwer unser Blick,

In weber Klage um verlorenes Glück.

Du warst zu gut, Du starbst zu früh, die Dich geliebt, vergißt Dich nie.

Jetzt ruhst Du nun auf fremden Höhen und schreibst nicht mehr auf Wiedersehn!

Fern sein Grab, tief unser Schmerz, nun ruhe sanft Du treugeliebtes Herz.

Heute Nachmittag ¼ 2 Uhr rief der Herr unerwartet mein geliebtes Weib

Frau Pastor

Selma Hübner

geb. Bergmann

heim.

Sanft und selig war ihr Scheiden.

Psalm 126 „Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten“.

Hübner, Pastor.

Seiferschau, den 10. März 1915.

Beerdigung: Sonntag, den 14. März, nachm. 2 Uhr.

Am Mittwoch früh verschied unser lieber Mitarbeiter, der Vater

Herman Liebig

aus Hirschberg.

Der Verstorbene war uns stets ein treuer Arbeitskollege, dessen Andenken wir immer in Ehren halten werden.

Straupitz, den 11. März 1915.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Friedr. Erfurt, Papierfabrik Straupitz.

Für die mir so wohlthuenden Beweise treuester Teilnahme b Heimgange meines heiliggeliebt. Mannes sage ich Allen nur auf diesem Wege meinen innigsten Dank.

Herischdorf, d. 11. März 15.

Olga Berger,
geb. von Buchs.

Alleinsteh. Frau, 40 Jahre alt, evgl., angen. Erschein., geb., sehr wirtsch., welche sich auch in ein Geschäft od. Gasthaus eign würde, sucht auf diesem Wege die Bekannsch. eines anst., solid. Herrn. Witwer m. Kind n. ausgesch., zw.

Heirat.

Anon. zweckl. Off. K 32 „Bote“.

Wer erteilt 11jährig. Mädchen Unterricht in Elementarfächern? Angeb. unt. S 39 an d. „Boten“.

Verlobungsanzeigen in sauberer Ausführung fertig „Bote a. d. Rsgb.“

Zur ersten Stelle auf sichere Hypothek suche ich
30 000 Mark
 vom Selbstgeber auf größ. Gasthaus mit 40 Morg. Land, in best. Zustande, per Oktober 1915.
 Gesf. Angeb. unter R 16 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Modernes, zweistödiges Wohnhaus in Kerisöndorf,
 9 Zimmer, entsprechende Nebenräume, Gas, elektr. Licht, Bad, Wasserleitung, groß. Garten, auch als Zweifamilienhaus geeignet, umständehalber zu verkaufen.
 Angebote unter Z 44 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Ein schönes, massives Haus mit Obstgarten
 für eine Familie in Schiefer, 20 Min. von Stadt u. Bahn Lähm, weg. Todesfall bald zu verkaufen.
 Näheres durch den Besitzer Maurer- und Zimmermeister **W. Dittmann in Lähm a. B.**

Achtung! Achtung!
Gut bekanntes Logierhaus
 mit voller Jahreskonzession an tücht. jg. Leute zu verpacht. 2000 Mk. Pacht u. 4000 Mk. Kaution.
 Offerten unter O 36 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Neugebautes Haus,
 6 Zimm., Stall., Remise, gr. Obstgart., 6 Morg. Acker, ist mit. auch ohne Acker zu verk., als Ruhest. od. f. Schuhmacher, da keiner am Orte ist. Off. unt. W 43 an d. Boten.

Eine Kuh,
 nahe zum Kalben, zu verkaufen Märzdorf bei Warmbrunn Nr. 36.

Eine Kuh mit Kalb
 ist zu verkaufen in Nr. 101 Giersdorf im Riesengebirge.

Bulle, 1½ J. alt, 3. vl. Stumps, Ob.-Cunnersd. 81a.

Gelber Dachhund
 in gute Hände zu verkaufen. Offerten unter T 40 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Ein sehr guter Wechhund
 ist preiswert bald zu verkaufen Warmbrunn, Hedwigstraße 1.

Schmiede u. Schlosser
 gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung gesucht.
J. Schöntfelder & Co.,
 Brieg, Rez. Breslau.

Zuverlässiger Heizer und Maschinenwärter,
 der auch mit elektrischer Anlage Bescheid weiß und militärfrei ist, per bald gesucht.
Rosenstein & Prerauer,
 Schuhfabrik, Landeshut i. Schles.

Arbeits-Markt
Geschäftsbücher-
 Nachtrag, Aufstellg. v. Bilanzen, Außergerichtl. Vergl. m. d. Gläub. usw., übernimmt auch nach ausw. J. Reginet, Breslau X.
 Beste Referenzen. 20j. Praxis.

Tischler, Zimmerleute, Maschinenarbeiter
 stellt sofort ein
Christoph & Unmadi, A.-G.,
 Baradenfabrik, Niesky O.-L.

Lapeziergehilfen
 sucht Stephan, Ziegelstraße Nr. 1.

Packer
 gesucht.
Hirschb. Mech. Leinenweberei
 1 Arbeiter u. 1 Pferdeknicht f. Landwirtschaft nimmt sofort an Grunau Nr. 265.

Wegen Erkrankung suche tüchtigen Kulschier.
 Ernst Apel, Zillerthal i. Nsgb.

Ein kräftiger Laufbursche oder jüngerer Haushälter
 wird angenommen.
Neuer Konjum-Berein,
 Poststraße 5.

Junge Burschen,
 welche Lust haben die **Stallschweizerei** zu erlernen, bei gutem Lohn sofort gesucht.
 Paul Franzke, gewerbsm. Stellenverm., Piegniß, Breslauerstraße 7. Telefon 2531.

Tüchtiges, energisches Fräulein,
 27 Jahre alt, bereits in größ. Hot. tät. gew., sucht Stell. als Stübe in Hotel od. größ. Restaurant. Gesf. Offerten unter H. S., Piegniß, Goldbergerstraße Nr. 34, parterre.

Jüngere Verkäuferin
 sucht Stellung zum 1. April oder später. Branche gleich. Off. unt. K 10 an die Exped. des „Boten“.

Junge Mädchen,
 die das Pagenmachen erlernen wollen, können sich melden.
Franz Pohl, Hirschberg,
 Schildauerstraße 20.

Gartenfrau
 oder alleinstehendes Ehepaar kann sich für dauernde Beschäftigung melden. Freie Wohnung u. Verpflegung.
Benjion Schindler,
 Schreiberhan.

Nett., anst., in Küche u. Haus
 erfahr. Mädchen f. Stell. z. 1. 4. od. 15. 4. b. alt. Ehep. od. einzeln. Dame. Offerten unter L 33 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Ein älteres Dienstmädchen
 zur Landwirtschaft und häuslichen Arbeit sucht zum 1. April d. J. Frau Heymann, Grenzdorf, Kreis Lauban.

Jung., anst. Mädchen f. Stell. z. 15. 4. od. 1. 5. z. Bed. d. Gäste u. leicht. Hausarb. od. als Anfäng. f. Buffet. Off. unt. N 35 an Bote.

Wegen Verheiratung meines jetzigen suche tüchtiges Stubenmädchen,
 nicht unter 20 Jahren, mit guten Zeugnissen, welches schon in besser. Häusern tätig war, bei gut. Lohn für 1. April 1915.
 Fr. Präsident Hedemann, Erfurt, Goethestraße 25.

Suche für meine Tochter, 16 J. alt, Stellung in gutem Hause.
 Heinz Lorenz, Schmiedeberg i. N., Hammerstraße 21.

Vermietungen
 Schöne 2- u. 3-Zimm.-Wohn. sofort od. 1. 4. Bahnhofstr. Nr. 56.
 Gr. Wohn. z. vm. Grunau Nr. 217.
 5 Zimmer, 1. Etage, zu vermiet. per 1. Juli 1915 in Cunnersdorf, Bergmannstraße Nr. 15, II.
 Wohnung f. 48 Ltr. z. vermieten Cunnersdorf, Bergmannstr. 11, I.

Alleinstehende Dame sucht per 1. Juli d. J. eine nette 4- bis 5-Zimmer-Wohnung
 mit allem Zubehör in gut. Hause. Gesf. Offerten erbeten unter F 28 an die Exped. des „Boten“.

Gesucht für 1. Juli eine Wohnung von 4 Zimm.
 mit Zubehör, Balkon erwünscht. Angebote unter P 37 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Gesucht sonnige Wohnung,
 2-3 Zimm. u. Küche, z. 1. 4. Off. unt. U 41 an den „Boten“ erbet.

Vereinsnachrichten

Sonnab., 13. März,
 abends 8¼ Uhr, in der Stadtbrauerei:

Appell.
 Zahlreich. Erschein. erwünscht.
 Der Vorstand.

Garde-Berein.
 Der Vortrag a. Sonnabend findet nicht statt.
 Der Vorstand.



Vergnügungen.

Kronprinzen - Lichtspiele,
 Schützenstraße 17.

Von Freitag bis Montag:
Die Schwester vom Roten Kreuz
 Drama aus unserer Kriegszeit
 — 3 Akte. — — 3 Akte. —

In der Hauptrolle: **Thea Sandten.**
 In bewegter Handlung zeigt auch dieser wirklich hervorragende Film die Opferfreudigkeit unseres Volkes, die unvergleichlich in der Weltgeschichte steht. Erste Berliner Schauspieler, wie auch die berühmte Thea Sandten wirken mit und verbürgen eine meisterhafte ungekünstelte Darstellung.

Der neueste Kriegsbericht!
 ein besonderer Film „Seemannöver“
 und ein vorzügliches Beiprogramm.

Schellengeläute!
 ≡ Schauspiel in 3 Akten. ≡
 (Gelangt nur Wochentags zur Vorführung.)

Sonnabend: Beginn 4 Uhr.
 Für Kinder verboten.

Trauerhüte

Trauer-Flore, schwarze Schürzen, schwarze Rüschen, schwarze Handschuhe, schwarze Unterröcke, Grenadine, Crêpe stets in größter Auswahl empfiehlt billigt

Franz Pohl Schildauerstr. 20.

Wäsche

für

Damen - Herren - Kinder
Baby-Wäsche

ist in neuem modernen Sortiment soeben eingetroffen und empfehle dieselbe den geehrten Damen geneigter Aufmerksamkeit

Beste Stoffe
Billige Preise
Sauberste Näharbeit
Geschmackvolle Ausführung
sind die Vorzüge sämtlicher Fabrikate

Mass-Wäsche

unter Garantie guten Sitzes

Landeshuter Webwaren - Niederlage

Inh.: **Erich Assert**
aus Landeshut i. Schl.

Hirschberg, Bahnhofstr. 47.
An der Gnadenkirche.

Telefon Nr. 638.

Moderne Frauen

verwenden zur Wohnungs- und Körperpflege **Sanidozon**.
Alleinverkauf für **Hirschberg** bei **A. Renner, Parfümerie**.

Petroleum

in Verkäufers mietsfreien Kesselwagen zu Mt. 32, — 100 kg frachtfrei deutsch-schles. Grenzstation v. hochsolider Firma erhältlich. — Bei Auftrag Anzahlung Mt. 1000 Bantdepot, Rest geg. Frachtbriefduplikat. Angeb. unt. J U 6487 bef. Rudolf Wisse, Berlin SW.

Schles. Backobst-Mischg.

Pfd. 50, 60, 70 und 80 Pfg., Pflaumen Pfd. 50, 60, 70 Pfg., Birnen Pfd. 45, 50, 60 Pfg., Feigen Pfd. 50, 70 Pfg., Südtirische Hagebutten, neue amerikanische Ringäpfel, Prinellen, Aprikosen, Pfirsiche, talif. geis. Birnen billigt.

Alois Schwarzer
Inh. Paul Vogt.

Wasche mit

Henkel's
Bleich-Soda

Damen-Strohhüte

werden gewaschen, gefärbt u. nach modernen Formen umgepreßt.
Hedwig Staude,
Schmiedebergerstraße Nr. 5, II, gegenüber dem Kreishaus.

1 gut erh. Nussb.-Kleiderschrank, 1 Vertik., 1 Schreibtisch, 2 Stühle, 1 Spieg. m. Konj. weg. Aufg. d. möbl. B. b. a. d. Promenade 2a.

Die in verschiedenen Kreisen verbreitete Ansicht, daß **elektrische Beleuchtungsartikel** infolge Beschlagnahme der Rohstoffe nicht mehr lieferbar sind, ist **nicht zutreffend**.
Wir empfehlen nach wie vor

la. Osram- sowie Wotan-Drahtlampen

in allen gebräuchlichen Spannungen und Kerzenstärken zu den billigsten Preisen.

Die vielfach angebotene Wiederinstandsetzung alter ausgebrannter Lampen ist nach vorliegenden Urteilen aus maßgebenden Fachkreisen **nicht rentabel**.

Rumpelt & Meierhoff, G. m. b. H.

Nur noch 6 Tage

dauert der Total-Ausverkauf mit einer Preisermäßigung von **25 bis 50 Prozent**.

Versäume keiner diese günstige Gelegenheit!

Z. Katz, Warmbrunnerstr. 10
vis-à-vis Kaden.

Rheumatismus,

Erkältung,

Nerven-

Schmerzen,

Überanstrengung, Kopfschmerz, Gliederschmerz lindert **Dr. Nauenburgs Nervenbalsam**, Schutzmarke „Doppelkreuz“. Seit bald 60 Jahren bewährte Einreibung, auch für unsere **Krieger im Felde** bestens empfohlen und zum Vorbeugen gegen **Erkältung**. In Apotheken und Drogerien 65 Pf. und 1,25 M. Man verlange **„Doppelkreuz-Nervenbalsam“** und wesse Nachahmungen zurück.

Preisw. z. vgl. 1 gr. Sportischl., w. gebt. (Stahllohl., Format Hildebrandt) u. 1 P. gut erh. Schnürschuhe Nr. 43. Heidrichs Kaffeeschant, Hirschberg, am Markt.

Je 1 Wagg. Zolnbretter (Fichte), 4-5 m l. u. 12 mm stark, besäumt u. forsch, gesund u. rissfrei, zu verkaufen.
Paul Vanger, Tel. 508.

Neuer Gehrockanz. f. gr. Fig. z. vgl. **Gunnertsch., Warmbrunnerstr. 3a, II r.**

Seere 5- und 10-Pfd.-

Marmelade-Gimer

kauft und zahlt gute Preise

Alois Schwarzer,
Inh. Paul Vogt.

Ein Korbschlitten,

fast neu, gut erhalten, Polsterst. Polsterrücklehnenklissen. Bekleide, moderne Form, für 100 Mt. ab Breslau sofort zu verkaufen. **Wilh. Wiegand, Breslau 10, Neue Matthiasstraße 9.**

Wo steht 1 leicht., gut erh. Kastenhandwg. z. vgl.? Off. R 38 Bote.

Ein gut erhaltenes

Nussbaum-Pianino

zu verkaufen. Offert. unt. M 12 an die Exped. des „Boten“ erbet.

la. Gebirgshen,

1. Schnitt, lauft und erbittet gefl. Offerten

Brauerei W. Angermüller,
Forst i. d. Lauj.

Die tägliche Vertendung

des „Boten“

als Feldpostbrief beträgt

75 Pfg.

für jeden Monat. Bestellungen werd. jederzeit entgegengenommen.